Posener Tageblatt

Bezug: in Posen monatlich durch Boten 5,50 zł, in den Ausgabestellen 5,25 zł, Postbezug (Polen u. Danzig) 5,40 zł, Ausland 3 Rm. einschl. Postgebühren. **Einzelnummer 0,25 zł,** mit illustr. Beilage 0,40 zł.

Anzeigen: im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 17 gr, im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr. Sonderplatz 50% mehr. Ausland 100% Aufschlag. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Gegründet 1861

Anzeigenbedingungen: Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt kann nicht Gewähr geleistet werden. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Posener Tageblatt, Anzeigenabteilung, Poznań, ul. Zwierzyniecka 6. — Fernsprecher: 6275, 6105. Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 212822 (Concordia Sp. Akc., Drukarnia i Wydawnictwo, Poznań), in Deutschland: Breslau Nr. 6184. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblattes", Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, zu richten. — Fernsprecher: 6105, 6275 — Telegrammanschrift: Tageblatt, Poznań.

Illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild" — „Die Welt der Frau" — Tägliche Unterhaltungsbeilage „In freier Stunde"

69. Jahrgang — Sonntag, den 14. Dezember 1930 — Nr. 269

Der deutsche Reichstag wieder vertagt.

Nachdem eine Ausschlußentschließung mit der Aenderung, daß sie sich nicht nur auf die Ahlsdorfer Katastrophe, sondern auch auf die Maybach-Grube bezieht, angenommen wurde, und nachdem man sich auch über einen deutschnationalen Antrag auf Weiterbetrieb der Wenzeslaus-Grube geeinigt hatte,

wurde in namentlicher Abstimmung der Ausschußantrag auf Ablehnung der von den Kommunisten beantragten Winterbeihilfe gegen 183 Stimmen der Kommunisten, Nationalsozialisten, Deutschnationalen und des Landvolks angenommen.

Auf einen Vorschlag des Präsidenten Löbe hin, die

nächste Sitzung erst nach den Weihnachtsfeiertagen am 3. Februar 1931

abzuhalten, und die Festsetzung der Tagesordnung dem Präsidenten zu überlassen,

einigt sich das Haus auf Vertagung,

obwohl von den Kommunisten (Abg. Torgler), der Deutschnationalen Volkspartei und den Nationalsozialisten eine Sitzung für Sonnabend verlangt wurde, um die Mißtrauensanträge und die Frage der Polizeizuschüsse zu erledigen. Präsident Löbe schließt um ½16 Uhr die Sitzung, ohne, wie üblich, die Weihnachtswünsche für die Abgeordneten auszusprechen.

Damit hat die Regierung in Deutschland sich wieder freie Hand für nahezu zwei Monate geschaffen, um ihre Notverordnung und alle erforderlichen Maßnahmen zur Sanierung der deutschen Wirtschaft ungefährdet fortführen zu können. Die vorletzte Tagung hat gezeigt, daß in der Haltung der Abgeordneten trotz der dringenden Aufgaben sich nichts zum besseren gewendet hat. Denn zweifellos sind an dieser Tagung des Parlaments, dem man alle Kompetenzen entziehen mußte, nicht die Beschlüsse bemerkenswert, sondern die Art der Debatte und das Radaubrüdertum, das sich dort entwickelt hat und **deutlich die Tendenz zu einer steigenden Vergröberung zeigt. Das ist ein Beweis, daß der deutsche Parlamentarismus wirklich in den letzten Zügen liegt.** Auf beiden Seiten des Hauses sitzen radikale Parteien, die ihre Aufgabe in erster Linie darin sehen, dem Parlamentarismus den Garaus zu machen, und die hierbei in ihrem Sinne überaus erfolgreich tätig sind. Das wäre kaum möglich, wenn nicht auch im Volke die Ueberzeugung immer an Boden gewänne, daß der Parlamentarismus seine Aufgaben nicht erfüllen kann. **So hat das Parlament den Zusammenhang mit dem Volke verloren, und Brüning zieht nur die Konsequenzen, wenn er es ablehnt, dieses Parlament zur Lösung wichtiger Aufgaben des Staates zu verwenden.**

Frankreichs neues Kabinett.

Von Links nach ganz Rechts. — Briand bleibt Außenminister — ohne Tardieu.

Paris, 13. Dezember. (R.) In Frankreich ist das Kabinett Steeg heute nacht gebildet worden. Die neue Regierung reicht von den linksliberalen Gruppen, die bisher in Opposition zur Regierung standen, bis tief in die Rechte hinein.

Es geht rechts so weit wie das Kabinett Tardieu, links jedoch weiter bis an die Grenze der Sozialdemokraten.

Der neue Ministerpräsident Steeg, der lange Zeit der höchste französische Verwaltungsbeamte in Algerien und Marokko war, hat auch das Kolonialministerium übernommen. Außer ihm gehören noch sechs Minister der linksbürgerlichen sozialradikalen Partei an, darunter der Parteiführer Daladier als künftiger Minister für öffentliche Arbeiten und Senator Sarraut als Marineminister.

Außenminister bleibt der bisherige Leiter dieses Ministeriums, Briand,

das Ministerium für Luftfahrt übernimmt dessen Parteifreund Painlevé. Handelsminister wird der dem linken Zentrum angehörende Industrielle und frühere Minister Loucheur, Kriegsminister der Senator Barthou, der sich zur linken Gruppe im Senat rechnet. Der neue Ministerpräsident Steeg stellt heute vormittag um 10 Uhr dem französischen Staatspräsidenten sein Kabinett vor. **Die Regierung wird voraussichtlich am Dienstag vor dem Parlament erscheinen.**

Paris, 13. Dezember. (R.) Das neue Kabinett umfaßt insgesamt 30 Mitglieder gegen 34 des vorangegangenen Kabinetts Tardieu, und zwar: 18 Minister- und 12 Unterstaatssekretäre, 6 Senatoren und 24 Abgeordnete.

Auf die Parteien verteilen sich die Mitglieder wie folgt: drei Mitglieder der radikalen Senatsfraktion (Steeg, Sarraut, Mouiné), ein Mitglied der Senatsfraktion der republikanischen Vereinigung, Fraktion Poincaré (Sheron), zwei Mitglieder der Senatsfraktion der demokratischen und radikalen Vereinigung (Barthou und Boret), zwei Mitglieder der sozialrepublikanischen Kammerfraktion (**Briand und Painlevé**), ein rechtsstehender französischer Sozialist, Richtung Chabrun (Frederic Brunet), ein Mitglied der unabhängigen Linken (Auguste Brunet), acht radikale Abgeordnete (Chautemps, Daladier, Queuille, Palmade, Marchandeau, George Bonnet, Leon Meyer, Berthold), fünf Mitglieder der radikalen Linken (Loucheur, Germain Martin, Danielou, Courdeau und Millot), fünf Linksrepublikaner (Leygues, Grinda, Thournyre, Borély, René Coty), ein Mitglied der radikalen und sozialen linken Fraktion Franklin Bouillon (Riché), ein bei keiner Partei eingeschriebener Abgeordneter (Cautry).

Paris, 13. Dezember. (R.) Ministerpräsident Steeg wird sein Kabinett heute vormittag um 10 Uhr dem Präsidenten der Republik vorstellen. Die Regierung wird voraussichtlich am kommenden Dienstag vor dem Parlament erscheinen.

Deutsch-französische Annäherung?

Paris, 12. Dezember. (R.) Senator Le Trocquer ist von seiner Vortragsreise nach Mitteleuropa zurückgekehrt und hat im „Petit Parisien" seine Eindrücke schriftlich niedergelegt. Er schreibt:

„Ueberall, in der Tschechoslowakei, in Oesterreich und in Ungarn bin ich der gleichen Ansicht begegnet, daß eine Verwirklichung des europäischen Gedankens auf solider Grundlage

ohne eine aufrichtige und loyale Zusammenarbeit zwischen Frankreich und Deutschland nicht vorgenommen werden kann.

Deshalb freute ich mich, meine Reise in Berlin zum Abschluß zu bringen. Ich habe in Berlin weniger von den gegenseitigen Vorteilen einer Zollunion, die nicht sofort und vorbehaltlos verwirklicht werden kann, gesprochen, als vielmehr von der wirtschaftlichen Zusammenarbeit zwischen beiden Völkern in weitestgehender Form. **Ich habe mit Interesse festgestellt, daß dieser Gedanke in Deutschland auf aufrichtige und weitgehende Zustimmung trifft;** aber man muß hinzufügen, daß eine wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen Frankreich und Deutschland nicht denkbar ist, ohne daß die unmittelbaren Nachbarn dieser Länder, **namentlich Belgien und Luxemburg, mit einbezogen werden.** Andererseits kann nichts Endgültiges und Dauerhaftes unternommen werden, ohne einen gewissen Grad der **Sicherheit und des Vertrauens,** dessen Schaffung durch gewisse Meinungsströmungen, die kürzlich in Deutschland zutage getreten sind, nicht erleichtert werden. Ich habe Wert darauf gelegt, dies öffentlich in Berlin zu betonen.

Offenbar sind im letzten Satz die Erfolge der Nationalsozialisten gemeint. Daß ihre Erfolge das Ausland beunruhigen, ist verständlich. Doch sollte gerade in Frankreich nicht vergessen werden, daß diese Erfolge dem **hartnäckigen Festhalten Frankreichs am Versailler Vertrag und seiner fortgesetzten militärischen Aufrüstung zu danken sind.** Frankreich sollte etwas mehr Verständnis für die tiefe Niedergeschlagenheit in den deutschen Kreisen gewinnen, die eine klare und ehrliche deutsch-französische Verständigung wollen und die bisher stets feststellen mußten, daß **alle psychologischen Voraussetzungen dafür von Frankreich immer wieder vernichtet werden.**

Der Todeskampf der Deutschen in der Sowjetunion.

(Von unserem ständigen Berichterstatter.)

(Nachdruck, auch mit Quellenangabe, verboten!)

Seit den Tagen der Massenflucht deutscher Bauern aus Rußland ist es in der deutschen Presse um die Leiden unserer Stammesgenossen im Rätestaat still geworden. Unser Berichterstatter zeigt im nachfolgenden Aufsatz auf, daß die Not des Deutschtums in Rußland seitdem aber noch größer geworden ist, daß der deutschen Botschaft indes die Hände gebunden sind und daß sie praktisch nichts für die bedrängten Deutschen im Sowjetstaat machen kann.

Die Redaktion

Die Tage der deutschen Völkerwanderung aus Rußland, des „Auszugs der Kulaken", wie ihn die Sowjetpresse nannte, sind längst vorbei. Die Moskauer Behörden haben daraus gelernt, und heute wird es den deutschen Kolonisten in Rußland unmöglich gemacht, sich in großen Scharen aufzumachen, um ihre Scholle zu verlassen und in ihre alte Heimat zurückzukehren. Es sind die entsprechenden Verbote erlassen worden — denn die Blamage für Sowjetrußland war doch zu groß. Und eine strenge Kontrolle in den Dörfern sorgt dafür, daß man über Pläne und Absichten, ja über jeden Schritt und Tritt der Bauern genauestens informiert ist.

Allerdings soll auch in den letzten deutsch-russischen Verhandlungen verschiedenes erreicht worden sein, was die Behörden auf beiden Seiten als einen wirksamen Schutz der Deutschen in Rußland ansehen — als einen *so* wirksamen Schutz, wie er unter den gegebenen Verhältnissen möglich ist. In dem Protokoll, das am 16. Juli d. Js. fertiggestellt wurde, heißt es in den Bestimmungen über die Niederlassung, daß „diese Frage insofern eine befriedigende Regelung erfahren habe, *als den Deutschen die volle Gleichberechtigung mit den Staatsangehörigen der Sowjetunion gewährleistet wird*". Mehr ist in internationalen Verhandlungen schwer zu erreichen. (Das bezieht sich natürlich auf die Reichsangehörigen, da die Rußlanddeutschen als Angehörige des Rätestaates eo ipso die gleichen Rechte besitzen.) Wenn die Sowjetvertreter aber, wie man hört, auch hinsichtlich dieser eingebürgerten deutschen Kolonisten den reichsdeutschen Verhandlungsführern Loyalität zugesichert haben, so kann man aus dem ganzen Ergebnis nur folgern, daß die Russen in Deutschland zwar alle Rechte erhalten haben, daß diese Rechte durch die Abmachungen den Deutschen in Rußland aber in jeder Beziehung genommen wurden, *weil sie nun den Verfolgungen durch die GPU ausgesetzt sind,* wie die russischen Bauern, daß sie verhaftet, eingekerkert und verbannt werden — wie es auch in Wirklichkeit tagtäglich geschieht. Es ist ein trübes Kapitel, das der Lage der Rußlanddeutschen. Der Kreml gibt vor, das „größte Maß des Entgegenkommens bei der Gleichstellung der Deutschen mit dem Sowjetbürgern gezeigt zu haben" — für die Deutschen bedeutet das aber größte Unsicherheit und tägliche Bedrohung an Besitztum und Leben.

Die Zahl der Rußlanddeutschen ist infolge des vermehrten Abzugs der Reichsangehörigen in den letzten Monaten und Jahren schwer zu schätzen. Nach der Volkszählung von 1928, deren Ergebnisse in der offiziellen Sowjetstatistik bekanntgegeben wurden, lebten damals auf dem gesamten Ge-

Marschall Pilsudski verläßt demnächst das Land.

Die erhobenen Vorwürfe gegen Brest-Litowsk. — Anträge der Nationaldemokratie. — Des Marschalls Reisepläne. — Verpachtung des Zündholzmonopols. — Kommission zur Aenderung der Hausordnung des Senats.

Die Vorwürfe, die anläßlich der Vorgänge von Brest-Litowsk erhoben werden, scheinen nun auch innerhalb des Regierungsblocks besprochen zu werden, und es scheint genug Mitglieder des Regierungsblocks zu geben, deren menschliches Empfinden sich gegen die Dinge sträubt, die in Brest-Litowsk angeblich vorgefallen sind.

Die Nationaldemokraten, die am Dienstag den Dringlichkeitsantrag wegen Brest-Litowsk vorbringen, sind entschlossen, die Namen der Offizieren zu nennen, die sich Mißhandlungen schuldig gemacht haben sollen. Jedenfalls ist es ein höchst interessantes Zeichen, daß ein der Regierung nahestehendes Blatt, der „Expreß Poranny", heute früh mit großer Entschiedenheit **die strenge Bestrafung der Schuldigen von Brest-Litowsk fordert.** Nur dürfe man sich hier nicht auf Gerüchte oder auf Erfindungen stützen, sondern müsse konkrete Vorfälle bezeichnen. Es sei doch merkwürdig, so meint dasselbe Blatt, **daß die in Freiheit gesetzten Gefangenen bis jetzt geschwiegen hätten und lediglich ihre Freunde die Anklage erhöben.**

Es geht nun das Gerücht, daß eine allgemeine Amnestie für die zahlreichen verhafteten oder verhaftet gewesenen Abgeordneten und Senatoren erlassen wurde, mit anderen Worten also, daß

die Prozesse gegen sie nicht stattfinden.

Im Gefängnis von Grójec sitzen die drei früheren Abgeordneten Ciołkosz, Dubios und Bagiński, in Warschau — Mokotow, Korfanty, im Pawiak-Gefängnis — Smoła, im Zentralgefängnis — Wrona, in Lemberg drei Sozialisten, dann ein Abgeordneter der Piast-Partei, vier vom Bauernklub und 18 Ukrainer, ferner 4 Weißrussen und zwei Abgeordnete der Nationalen Arbeiterpartei. **Ob die Amnestie tatsächlich erlassen wird, steht bisher noch nicht fest.**

Inzwischen wird sich Marschall Pilsudski tatsächlich nach Madeira begeben, und er wird schon in den nächsten Tagen abreisen. Wie ein auswärtiges Telegramm meldet, wird

der Marschall am 19. d. Mts. an der spanisch-französischen Grenze

in Irun erwartet, von wo er sich nach Lissabon begeben wird. Marschall Pilsudski soll auch die Absicht haben, sich nach Aegypten zu begeben. Wenn also Marschall Pilsudski diese weite Reise antritt, so muß man annehmen, daß seine Abwesenheit mehrere Monate dauern wird.

Gestern fand eine Ministerratssitzung statt, in der ein

Gesetz über die Verpachtung des Zündholzmonopols

zur Erlangung der 6½prozentigen Kreuger-Anleihe beschlossen wurde. Im weiteren Verlauf der Sitzung wurden Haushaltsangelegenheiten besprochen, man schritt auch zur Rechnungslegung für die letzten Jahre.

Dan fand eine Sitzung der Hausordnungskommission für den Sejm statt, in der der Groll gegen Daszyński nachzuwirken schien. Die Vertreter des Regierungsblocks schlugen vor, die Worte des betreffenden Paragraphen zu streichen, **wonach der Marschall und die Vizemarschälle ihre Diäten bis zur Konstituierung des neuen Sejm weiter beziehen.** Wenn man bedenkt, daß der Sejmmarschall im Falle des Todes des Staatspräsidenten vorläufig die Geschäfte zu führen hat, so erscheint die Stellung der Mitglieder des Regierungsblocks unsicher.

In die Kommission zur Aenderung der Hausordnung des Senats wurden 12 Mitglieder des Regierungsblocks gewählt, während die Opposition nur mit vier Mitgliedern vertreten ist.

Polen bekommt die größte Radiostation der Welt.

Für den Januar des nächsten Jahres ist die Eröffnung einer großen Radiostation bei Warschau, und zwar auf dem Raszyn-Felde, geplant. Die Stärke dieser Station wird mit 160—120 kw **in der Antenne angegeben. Die Station wird mit den vollkommensten Apparaturen ausgestattet sein und soll die größte der Welt sein. Man erwartet, daß sie zur Förderung der polnischen Auslandspropaganda beitragen werde.**

biete der USSR 1 240 000 deutsche Volkszugehörige. Auf dem räumlich größten Kolonisationsgebiet der Deutschen, in der Wolgarepublik, wurden nahezu 400 000 Deutsche gezählt. Der Rest verteilt sich auf die weiten Steppengebiet der Ukraine, auf den nördlichen Kaukasus, die Krimhalbinsel, auf Sibirien und Zentralasien. Allerdings dürfte die Zahl der Deutschen in den letzten zwei Jahren nicht unerheblich zurückgegangen sein. — Die deutschen Musterdörfer werden in die russische Verwahrlosung wie Oasen in die Wüste eingestreut. Darum haben sie auf die Rätebehörden von jeher eine besondere Anziehungskraft ausgeübt. Dort setzten darum auch die Kollektivierungsbestrebungen, die Versuche, aus Dörfern mit freien Bauern Getreidefabriken mit hörigen Landarbeitern zu machen, ein.

Man kennt aus den Erzählungen der deutschen Kolonisten alle Einzelheiten der Marter und der Pein, die diese tüchtigen Vertreter des deutschen Volkes auf vorgeschobenem Posten westeuropäischer Kultur auszustehen hatten. — Die Menge derer, die damals nicht mehr nach Deutschland kamen, sind in engen Viehwagen zusammengepfercht, an ihre Siedlungsorte zurücktransportiert worden, wo sie von vorn anfangen mußten, wo ihnen das meiste, das sie zurückgelassen hatten, gestohlen war, und wo sie verachtet und angespien und aus jeder Gemeinschaft „anständiger“ Bauern ausgeschlossen wurden. Oder sie wurden gleich in Wagen verladen, die sie in wochenlanger Fahrt nach dem hohen Norden zu Holzarbeiten oder nach Sibirien zur Urbarmachung wegloser Steppen brachten. Wieviele von ihnen zugrunde gegangen sind, — man weiß es nicht. — — — Aber auch die neuerlich mit besonderem Feuereifer angestrebte Kollektivierung des Landes hat die Lage der deutschen Kolonisten weiter verschlechtert. Da wird in einer Kolonie eine mit Drohungen gewürzte Ansprache über die Vorzüge der Kollektivwirtschaften gehalten, um die Stimmung der Deutschen zu „beeinflussen“. Danach wird eine Abstimmung der Art vorgenommen, daß nicht etwa die Stimmung dafür, sondern nur die gegen die Kollektivierung gezählt werden. Vor der Abstimmung wird aber noch gesagt, daß alle, die sich dagegen aussprechen, am nächsten Tage ihre Gründe schriftlich anzugeben hätten. Dann wird gefragt, wer gegen das Kollektiv sei. Alle Teilnehmer schweigen. „Einstimmig angenommen“, lautet der Beschluß. — Da hat in einer anderen Kolonie ein alter Bauer allen Drohungen zum Trotz den Mut gefunden, selbständig zu bleiben. Er besitzt eine Obstzucht, die sich überall sehen lassen kann. Nach dieser geht offenbar das Sehnen der Kommunisten. Es wird ihm bedeutet, die Erlaubnis zu einem von ihm beantragten Umbau werde ihm nicht erteilt. Da er trotzdem verdient, wird er bis zu 70 v. H. seines Besitzes mit Steuern belegt. Er ist gezwungen, zu verkaufen, um nicht eingesperrt zu werden. Als Käufer tritt — die Sowjetkollektive auf, die sein Besitztum auf diesem Wege also doch erwirbt. — — Der Prozentsatz der „Entkulakisierten“ betrug schon vor dem berühmten Bremsartikel Stalins in den deutschen Siedlungsgebieten 25—40 v. H. aller deutschen Kolonisten. Er läßt sich nach der Verkündung der Parole „Hinein in die Kollektivwirtschaften!“ im Sommer d. Js. nicht berechnen, dürfte aber 75 v. H. übersteigen. „Entkulakisiert“ heißt aber enteignet, entwurzelt, heimatlos, heißt Zwangsarbeiten in den Nordgouvernements, heißt Untergang. Kollektivierung bedeutet Verlust von Hunderttausenden Hektar deutschen Landbesitzes in Rußland, bedeutet Vernichtung der produktiven Schicht des Rußlanddeutschtums, Hunderttausende deutscher Bauern müssen ihren Fleiß und ihr Vertrauen zu dem Wort Rußlands mit Hunger und Kälte und Schmutz als Zwangsarbeiter in den Polargebieten bezahlen. Weiß man das in Europa?

Etwas besser geht es der deutschen Stadtbevölkerung russischer Staatsangehörigkeit. Wer hier alteingesessen ist und nicht gerade zu den verfemten „Abkömmlingen der Bourgeois“ gehört, kann sein Leben fristen — wie es heute in Rußland Millionen tun. Auch er lebt zwar unter der ständigen Drohung der GPU und ihres Terrors, er taucht aber in der Menge eher unter und ist nicht so ausgesprochenes Objekt kommunistischer Ausbeutung wie die Bauern. Aber das Leben auch dieser Deutschen ist nur ein Dahinvegetieren. Nahrungssorgen stehen im Mittelpunkt aller Erwägungen und aller Gedanken, das früher so rege gesellige und kulturelle Leben z. B. in den russischen Großstädten ist fast völlig abgetötet. Ausschlaggebend hat hier der Kampf gegen die Kirche gewirkt. — Allerorts haben auch gegen deutsche Kirchen die Verfolgungen seit dem vorigen Jahr zugenommen. In Leningrad wurden vier Pastoren, darunter der alte Bischof Malmgren, verhaftet. Dieser ist zwar wieder entlassen worden. Noch heute befinden sich aber drei von ihnen in Haft, ohne daß über ihr Schicksal etwas in Erfahrung zu bringen wäre. Insgesamt befinden sich zur Zeit, soweit bisher bekannt, etwa 20 Pastoren in Haft, von denen einige nach Sibirien zur Zwangsarbeit verschickt wurden. — Zahlreiche Kirchenschließungen hat es auf dem ganzen Gebiet der Sowjetunion gegeben. In der Mehrzahl aller Fälle war es gar nicht politischer Zwang oder Verbot aller kirchlichen Handlungen — die Räte erreichen ihren Zweck auch auf einem Wege, der weniger nach Terror aussieht. Die Kirche als Eigentum des Staates wird so hoch besteuert, daß die Gemeinde sich gezwungen sieht, sie zu schließen. Erst dann treten die „Beschlüsse“ der Mehrheit der Bevölkerung“ in Erscheinung, die daraus Klubs, Kinos usw. machen. Auch die Geistlichen werden zu Sondersteuern aller Art verurteilt. Können sie diese nicht zahlen, so wird ihnen das Recht auf die Vornahme kirchlicher Handlungen und den Gemeindegliedern, die ihnen treu blieben, das Stimmrecht entzogen, was ja mit dem Verlust der Lebensmittelkarten usw. verbunden ist.

So hat das eingesessene Deutschtum in Rußland seine „natürliche Gleichberechtigung“ mit dem Sowjetbürger schwer zu büßen. Theoretisch in der Ausübung seines nationalen und kulturellen Selbstbestimmungsrechts vollkommen frei, wird es praktisch überall gedrückt und verfolgt und siecht dahin, ohne eine Hoffnung auf Besserung, ohne Kirche, ohne Schule. — Dagegen sind im allgemeinen deutsche qualifizierte Arbeitskräfte in der Union noch immer ein begehrter Artikel. Die Bezahlung ist gewöhnlich ausreichend, die Ernährung oft besser als die der einheimischen Arbeiter; ausländische Arbeitskräfte werden aber auf Schritt und Tritt bewacht, sie sind in ihrer Bewegungsfreiheit meistens beschränkt und leben, an ihre Arbeitsstätte gebunden, in Verhältnissen, die sich nicht entfernt mit den deutschen vergleichen lassen.

Kann Nebel töten?

Was die Wissenschaft zur Lütticher Katastrophe sagt.

Die rätselhafte Katastrophe im Maastal bei Lüttich ist in ihren Ursachen noch völlig ungeklärt. Auch die von Brüssel entsandte Aerztekommission hat nichts anderes feststellen können, als daß sie in dem giftigen Nebel, der über Engis und den anderen Ortschaften der betroffenen Gegend tagelang lagerte, den eigentlichen Urheber der etwa 90 Todesfälle vermutet. Neuerdings werden auch aus einem Pariser Vorort und dem besonders nebelreichen Le don Erkrankungen gemeldet, die ähnlich verlaufen sollen wie jene im Maastal. Die Wissenschaft steht hier vor einer ganz unbekannten Erscheinung, die auch in der gesamten Literatur keine Stütze und erklärende Anhaltspunkte findet.

mag, dieser vielmehr irgendwelche giftigen chemischen Stoffe in sich absorbiert hatte. Es kann wohl sein, daß die Nähe der Zinkhütten zum Entweichen industrieller Abgase, die sich dem Nebel beimengten, geführt hat. Hiergegen spricht aber, daß dann schon wiederholt solche Erscheinungen mit Todesausgang hätten beobachtet werden müssen. Will man überhaupt an die These industrieller giftiger Abgase glauben, so könnte es nur unter der Voraussetzung geschehen, daß die dortigen Fabriken irgendein neues bisher unbekanntes Verfahren ausprobiert haben.

Der Gelehrte fährt fort: „Was heißt überhaupt schwarzer Nebel? Einen solchen Nebel gibt es nach unserer Erfahrung gar nicht, jedenfalls habe

Massensterben durch Giftnebel in Belgien.

Blick auf die schwer betroffene Ortschaft Huy im Maastal.

Professor Dr. Bürger von der Landesanstalt für Boden-, Wasser- und Lufthygiene in Dahlem erscheint es nach dem gegenwärtigen Stande der Wissenschaft reichlich unwahrscheinlich, in dem Nebel als solchem, als rein atmosphärischer Erscheinung, den unmittelbaren Urheber all jener beklagenswerten Todesfälle zu entdecken. Wasserdampfnebel kann immer nur die indirekte Quelle von Krankheitserscheinungen sein, insofern er andere, mitunter tödliche Krankheiten, wie Lungenentzündungen oder dergleichen auslöst. Die Beschreibungen des Nebels, die von „dichten schwarzen Wolkenbildungen“ sprechen, lassen doch die Vermutung aufkommen, daß es sich eben nicht um reinen Wasserdampfnebel gehandelt haben ich ihn noch nie beobachten können. In der gesamten wissenschaftlichen und ärztlichen Literatur sind irgendwelche Analogien zu dem belgischen Ereignis nicht enthalten. Mit allem Vorbehalt möchte ich daher doch annehmen, daß der Nebel direkt nicht die Ursache der rätselhaften Erkrankungen sein kann. Es sei denn, daß er durch chemische Stoffe vergiftet worden ist oder aber einen ungewöhnlich starken Reiz auf das Nervensystem durch Schock- oder Krampfwirkung ausgeübt hat. Wahrscheinlich sind die Atmungsorgane der betroffenen Personen unter der verhängnisvollen Einwirkung der giftigen Nebelschwaden für einen tödlichen Ausgang ohnehin schon stark prädisponiert gewesen.“

Korfanty kommt frei.

Kattowitz, 12. Dezember. (Pat.) **Gestern nachmittag fand eine Sitzung der Geschäftsordnungskommission des Schlesischen Sejm statt, in der ein Antrag auf Aufhebung des Strafgerichtsverfahrens und Freilassung des Abg. Korfanty für die Zeit der Ausübung seines Abgeordnetenmandats angenommen wurde. Für den Antrag erklärten sich vier Abgeordnete, drei vom Katholischen Volksblock und ein Vertreter des Deutschen Klubs. Gegen den Antrag stimmten drei Mitglieder der National-Christlichen Arbeitsvereinigung (Sanierungspartei). Der angenommene Antrag wird in der Vollsitzung des Schlesischen Sejm am Sonnabend zur Beratung stehen.**

Die Juden greifen ein.

Nach einer Meldung des „Nasz Przegląd“ hat der Jüdische Klub im Sejm folgenden Antrag eingebracht:

Nach dem gegenwärtigen Wortlaut des Art. 71 der Geschäftsordnung des Sejm ist die „Vertretung in den Kommissionen ausschließlich solchen Klubs eingeräumt, die mindestens 11 Mitglieder zählen. **Infolgedessen haben die Klubs der nationalen Minderheiten keine Möglichkeit des Anteils an den gesetzgeberischen Arbeiten, wenn ihre Mitgliederzahl nicht 11 beträgt. Es liegt nicht nur im Interesse der betreffenden nationalen Minderheit, sondern auch im Interesse der Konsolidierung des Staates, daß jede nationale Minderheit unmittelbaren Anteil nehmen kann an der gesetzgeberischen Regelung von Fragen des staatlichen und öffentlichen Lebens.** Um dies zu verwirklichen, beantragen die Unterzeichneten, daß der Hohe Sejm eine

Aenderung des Art. 71 der Geschäftsordnung des Sejm.

beschließen möge, dahin gehend, daß ein dritter Absatz folgenden Wortlauts beigegeben wird.

„Klubs, die eine nationale Minderheit repräsentieren, sollen bei den ständigen Kommissionen, die 31 Mitglieder zählen, in jedem Falle berücksichtigt werden.“

Polens neuer Gesandter für Berlin.

Wie wir bereits in unserer gestrigen Nummer mitteilten, ist zum Nachfolger Roman Knolls auf dem Posten des polnischen Gesandten für Deutschland Wysocki ernannt worden, der bisher im polnischen Außenministerium den Posten eines Staatssekretärs inne hatte.

Die Linke protestiert im Warschauer Rathaus.

In der Donnerstag-Sitzung der Warschauer Stadtverordnetenversammlung kam es im Zusammenhang mit der beantragten Auszahlung des 13. Gehalts an die städtischen Beamten zu Zwischenfällen. Als der Vorsitzende der Versammlung vorschlug, die Erörterung des Dringlichkeitsantrages der P.P.S. und der Christl. Demokratie in Sachen des 13. Gehalts auf die nächste Sitzung zu vertagen, protestierte die Linke, indem sie sofortige Erörterung verlangte. Dieser Protest fand Widerhall auf der Galerie, die zu lärmen begann. Die Linke schloß ihre Demonstration unter Mitwirkung der Galerie durch Absingen des Liedes der „Roten Fahne“ ab.

Die Zwischenfälle in Golassowitz

Kattowitz, 13. Dezember. (Pat.) **Die von der Staatsanwaltschaft geführte Untersuchung der Zwischenfälle in Golassowitz sieht ihrem Ende entgegen. Demnächst wird die Anklageschrift gegen acht Beschuldigte ausgearbeitet, von denen zwei wegen Vergehens gegen Art. 27 (Ueberfall mit tödlichem Ausgang), die übrigen wegen Vergehens gegen Art. 227, Teil 1a, d. h. wegen Teilnahme am Ueberfall mit tödlichem Ausgang, angeklagt sind.**

Kattowitz, 13. Dezember. (R.) **Wie die polnische Presse meldet, ist die Untersuchung im Falle Golassowitz durch die Staatsanwaltschaft bereits abgeschlossen worden. Die Anklageschrift wird in Kürze dem Angeklagten zugestellt werden. Nach der Anklage werden die Arbeiter Johann Kubla und Adolf Fwiozy des Ueberfalls mit tödlichem Ausgang beschuldigt und weitere sechs Arbeiter der Beihilfe angeklagt.**

Der Chef der Presseabteilung im Außenministerium bleibt.

Gegenüber den in der Presse aufgetauchten Gerüchten von einem Rücktritt des Chefs der Presseabteilung im Außenministerium, Leon Chrzanowski, ist die Polnische Telegraphenagentur ermächtigt worden, diese Gerüchte kategorisch zu dementieren.

Aus Kirche und Welt

Die Prediger der Wesleyanischen Methodisten in England, die zu Parlamentsvertretern gewählt werden, müssen ihr Pfarramt niederlegen, „da es unmöglich sei, beide Aemter zugleich in gehöriger Weise auszufüllen“.

*

Der methodistischen Kirche in Preußen und dem Bund der Baptistengemeinden sind die Rechte einer öffentlich-rechtlichen Körperschaft verliehen worden.

*

Der „Kleine Brockhaus“ wird auch in Blindschrift übertragen. 18 000 Stichwörter wurden bereits im vergangenen Jahre fertiggestellt.

*

Für die Sache der Religionsfreiheit in Spanien setzt sich jetzt eine Nationale Liga ein, in der sich führende spanische Laien zusammengeschlossen haben.

*

In Jerusalem hat sich eine juden-christliche Gemeinde gebildet.

*

Es gibt bereits 30 rein evangelische Filme. Darunter sind die neuesten Bilder aus den Betheler Anstalten mit dem Titel „Auf den Fußspuren Vater Bodelschwinghs“ und Bilder aus den Arbeiten des Großstadtpfarrers mit dem Titel „Kreuz über der Großstadt“.

*

Die württembergische Bibelanstalt plant eine neue Bilderbibel mit naturgetreuen Bildern aus dem heiligen Land herauszugeben.

*

In Polen gibt es 100 Blinde auf 100 000 Einwohner. In anderen Ländern ist das Zahlenverhältnis folgendermaßen: Aegypten 1325, China 500, Indien 142, Großbritannien 72, Frankreich 71, Amerika 62, Deutschland 61, die Niederlande 46 und Belgien 44.

*

Der finnische Theologe Hjelt-Helsingfors hat mit Unterstützung des Patriarchen von Alexandrien von der Handschrift des im Jahre 1829 im Sinaikloster entdeckten Pergamentkodex der Evangelien eine Faksimileausgabe veröffentlicht, da das Original der Zerstörung immer mehr zum Opfer fällt.

Wer muß ein Patent 1. Kategorie lösen?

Eine wichtige Zusammenstellung.

Im Sinne des Wortlautes der Verordnung über die staatliche Gewerbesteuer ist zur Lösung eines Gewerbepatentes 1. Kategorie „der Großhandel, bzw. der Absatz aller Art von Waren vornehmlich in größeren Mengen (Partien) hauptsächlich an Kaufleute und Industrie verpflichtet. Der Verkauf von Waren in kleineren Mengen, wenn auch an Kaufleute und Industrielle, kann auf Grundlage eines Gewerbescheines für den Handel 2. Kategorie erfolgen. Maßgebend also für die Festsetzung der Verpflichtung zur Lösung eines Gewerbescheines für den Handel 1. Kategorie ist der Verkauf von Waren in größeren Mengen an obengenannte Unternehmungen. In der Praxis entsteht jedoch die Frage, welche Warenmenge als eine „größere" anzusehen ist. Diesbezüglich herrschte eine völlige uneinheitliche Praxis im Wirkungskreise der einzelnen Steuerämter, die zu zahlreichen Konflikten zwischen Steuerbehörden und Steuerzahlern geführt hat. Aus einem Artikel Ferdinand Switalskis unter der Ueberschrift: „Der Großhandel im Lichte der Verordnung über die staatliche Gewerbesteuer", der in der Monatszeitschrift „Czasopismo skarbowe" Nr. 4 l. Js. veröffentlicht wurde, erfährt man, daß die im Finanzministerium vernommenen Sachverständigen ein Gutachten abgegeben haben, wonach als „größere Mengen" anzusehen sind:

a) In der Lebensmittel- und Kolonialwarenbranche: mindestens 40 Säcke Roggenmehl à 100 Kilogramm, 20 Säcke Weizenmehl à 100 Kilogramm, 15 Säcke Zucker à 100 Kilogramm, 10 Säcke Reis à 100 Kilogramm, 10 Säcke Grütze à 100 Kilogramm, 50 Säcke Salz à 100 Kilogramm, 1½ Tonnen Viehfutter, ein Zehn-Tonnenwaggon aller Art Getreide und unverarbeiteter Erdfrüchte (außer Rüben und Kartoffeln), zehn Säcke Rohkaffee à 60 Kilogramm, 30 Kisten Schmalz und Margarine à 25 Kilogramm, 1 Sack Pfeffer à 80 Kilogramm, 1 Kiste Tee à 40 Kilogramm und 10 Kisten Heringe. Der Verkauf einiger von den obengenannten Artikeln in kleineren als hier angegebenen Mengen hat keinen Einfluß auf die Aenderung der Qualifikation „Großhandel". Was nun andere Waren aus der Lebensmittel- und Kolonialwarenbranche betrifft, so muß nach Ansicht der Sachverständigen als eine „größere Partie" der Verkauf in Mengen angesehen werden, deren Gesamtwert eines einmaligen Einkaufs mindestens 1000 Złoty beträgt. Die angeführten Normen muß man als maßgebend für die Fortsetzung des Begriffes einer „größeren Partie" in Unternehmungen ansehen, die Lebensmittelwaren absetzen, deren Jahresumsatz 2½ Millionen Złoty nicht übersteigt und die mehr als die Hälfte dieses Umsatzes aus dem Verkauf an Kaufleute und Industrielle erlangen. Hingegen muß man als „Großhandel" den Absatz von Waren auch in kleineren Mengen betrachten, da in letzterem Falle der Begriff von der „größeren Menge" sich mit der Vielfältigkeit der abgeschlossenen Transaktionen verbindet.

b) In der Manufakturbranche sind als „größere Partien" anzusehen Geschäftsabschlüsse, die bei einem einmaligen Einkauf von Seide 15 000 Złoty, von Wollwaren mindestens 8000 Złoty und bei Baumwollwaren den Betrag von mindestens 6000 Złoty überschreiten. Diese Normen gelten für Unternehmungen, deren Gesamtjahresumsatz 1 800 000 Złoty nicht überschreitet. Manufakturhandelsunternehmungen, die einen Jahresumsatz von 1,8 Millionen Złoty erzielen und darunter mehr als die Hälfte aus dem Verkauf an Kaufleute und Industrielle, muß man als Absatztätigende in „größeren Partien" auch dann ansehen, wenn der Wert der jedesmaligen Transaktionen die oben angeführten Quoten von 15 000, 8000 und 6000 Złoty nicht überschreitet.

c) Für Großhandels-Drogerien- und Apothekerniederlagen wurde als Gesamtsumme des Jahresumsatzes über 1 500 000 Złoty angenommen, die den Verkauf als in „größeren Mengen" getätigt qualifiziert, ohne Rücksicht auf den Wert der einzelnen Transaktionen, sofern mehr als die Hälfte des Umsatzes aus dem Verkauf an Kaufleute resultiert. Zwecks Festsetzung des Begriffes „Partie" wird der Wert des einmaligen Verkaufes auf 1500 Złoty in jenen Fällen festgesetzt, wo die Gesamtsumme des Jahresumsatzes dieser Unternehmungen 1 500 000 Złoty nicht überschreitet.

Mit den oben angeführten Vorbehalten wurde festgesetzt:

d) für den Lederhandel die Gesamtsumme des Jahresumsatzes über 1 500 000 Złoty und bei einer niedrigeren Summe des Gesamtumsatzes der Wert der einmaligen Transaktionen über 2000 Złoty.

e) für den Schuhwarenhandel: Gesamtsumme des Jahresumsatzes über 1,5 Millionen Złoty und bei niedrigerer Summe des Gesamtumsatzes der Wert der einmaligen Transaktionen über 1000 Złoty;

f) für Glas-, Porzellan- und Emaillegeschirrbranche die Gesamtsumme des Jahresumsatzes über 2 Millionen Złoty und bei einer niedrigeren Summe des Gesamtumsatzes der Wert der einmaligen Transaktion über 3000 Złoty.

Für die Bezeichnung des Großhandels:

g) mit Kohle, Koks und Briketts wurden 150 Tonnen festgesetzt (10—15 Tonnen-Waggons) bei einmaligem Verkauf an einen Abnehmer:

h) bei abgeleiteten Kohlendestillationsprodukten (Teer, Benzol, Lack, Steinkohlenöle, Kunstharz u. dgl. m.) wurde als Begriff einer „größeren Partie" der Verkauf eines 10-Tonnen-Waggons festgesetzt;

i) bei Bierverkauf für die Festsetzung einer „Partie" wurde der Verkauf von einem Waggon (180 Fässer) an einen Abnehmer bestimmt;

j) beim Holzabsatz wurde als „größere Partie" festgesetzt der Verkauf: 1. von Materialholz in einer Menge von mindestens einem Waggon, 2. Grubenholz in einer Menge von mindestens 5 Waggons, 3. Heizholz in einer Menge von mindestens 10 Waggons, 4. Papierholz in einer Menge von mindestens einem Waggon bei einmaligem Ankauf durch einen Abnehmer;

k) beim Verkauf von Kerzen wurde als „größere Partie" eine halbe Tonne und 500 Kilogramm bei einmaligem Ankauf durch einen Abnehmer festgesetzt;

l) beim Verkauf von Eisen wurde als „größere Menge" der Verkauf von über einem 10-Tonnen-Waggon beim Ankauf durch einen Abnehmer bestimmt;

m) beim Verkauf von Erdfarben wurde als „Partie" der Verkauf von mindestens einem 10-Tonnen-Waggon angenommen;

n) bei Chrom- und Oelfarben sowie bei hochwertigen Lacken wurden als „Partie" über zehn Fässer im Werte von 10 000 bis 30 000 Złoty festgesetzt, bei Ankauf durch einen Abnehmer. In den unter g, h, i, j, k, l, m, n angegebenen Fällen ist als Großhandel auch der Verkauf in kleineren Mengen anzusehen, sofern das Unternehmen über die Hälfte seines Umsatzes aus Transaktionen erzielt, die mit Kaufleuten und Industriellen getätigt wurden und die Jahressumme des Umsatzes 2 Millionen Złoty überschreitet. Diese Entscheidung umfaßt natürlich nicht alle Zweige des Großhandels.

Die Verteilung der Friedens-Nobelpreise in Oslo.
Erzbischof Soederblom und Staatssekretär Kellogg, die Preisträger für 1930 und 1929 bei der Nobelfeier in Oslo. Die Festrede hielt der norwegische Außenminister, die Verteilung der Preise nahm König Haakon VII. vor.

„Nachricht von meinem Tod übertrieben!"

Von Leuten, die mehrmals totgesagt wurden.

Der bekannte russische Maler Ilja Rjepin ist soeben in Helsingfors gestorben. Wer ist Ilja Rjepin? Er ist jener Mann, der besonders dadurch bekannt und berühmt wurde, daß man ihn im Laufe seines Lebens nicht weniger als viermal fälschlicherweise totsagte! Er ist also, nachdem sein Lebenslicht jetzt endgültig erloschen ist, nicht weniger als fünfmal „gestorben". Die Zahl der Menschen, die ihre eigene Todesanzeige lesen müssen, ist sehr groß, denn selbst das beste Nachrichtensystem ist nicht gegen Falschmeldungen und Fehlerquellen aller Art geschützt. Der Volksmund sagt, daß Menschen, die aus Versehen totgesagt werden, sehr lange leben, und das ist vielfach auch der Fall gewesen. Eine Ausnahme machte Guiseppe Sarto, der im Jahre 1903 zum Papst gewählt wurde und dann den Namen Pius X. wählte. Er wurde im November des Jahres 1913 als tot gemeldet. Irgendein in Italien lebender Spanier teilte seinem Bruder in Madrid telegraphisch mit, daß beider Vater, der bei ihm in Rom wohnte, gestorben sei. Hierbei gebrauchte er für den Verstorbenen den Kosenamen „papa" (Ton auf der ersten Silbe). Der spanische Telegraphist glaubte, der Papst sei gestorben, denn unter „papa" versteht man im allgemeinen den Papst. Ganz Europa brachte die Meldung, aber Pius X. lebte noch, als er selbst die Meldung lesen mußte. Er überlebte seine Toderklärung nur um wenige Monate, denn er starb 1914 im Alter von 79 Jahren.

Daß Forschungsreisende während ihrer Abwesenheit oft als tot gemeldet werden, ist weiter nicht verwunderlich. Man wird sich erinnern, daß vor einigen Jahren die Meldung aus China eintraf, der Tibetforscher Dr. Wilhelm Filchner sei von fanatischen Einwohnern erschlagen und seine ganze Expedition vernichtet worden. Nach einigen Monaten traf Filchner, lediglich mit gebrochener rechter Hand, aber sonst wohlbehalten in Deutschland ein und lebt bekanntlich heute munter und vergnügt. Als sich in den neunziger Jahren Frithjof Nansen auf seiner großen Nordpolexpedition befand, kam plötzlich die Meldung, Eskimos hätten seine Leiche gefunden. Nansen hat aber noch lange nach seinem „Tod" segensreich gewirkt. Amundsen erging es nicht viel besser, als er den Südpol entdeckte. Allerdings ist er nicht sehr alt geworden, denn er kam vor zwei Jahren auf der Suche nach der Expedition des italienischen Luftschiffes „Italia" im ewigen Eise um. Seine Leiche konnte bis heute noch nicht geborgen werden.

Merkwürdig ist das Schicksal des bekannten französischen Schriftstellers Philippe Auguste Graf von Villiers de l'Isle-Adam, der im Jahre 1889 einem Freunde auf der Straße in Paris begegnete. Der Freund starrte ihn wie einen Geist an und sagte: „Du bist doch gestern gestorben! In allen Blättern steht die Nachricht. Ich gehe eben in den Klub, wo eine Gedenkfeier für dich abgehalten werden soll." Villier schloß sich an, und aus der beabsichtigten Gedenkfeier wurde ein fröhliches Gelage. Auf dem Nachhausewege erkältete sich Villier, legte sich mit einer Lungenentzündung ins Bett und war am nächsten Tage tot! Der bekannte amerikanische Schriftsteller Edgar Allan Poe wurde 1844, auf der Höhe seines Ruhmes, fälschlicherweise als verstorben gemeldet. Alle amerikanischen Zeitungen brachten spaltenlange Berichte, mußten aber am nächsten Tage ein Telegramm Poes veröffentlichen: „Teilen Sie bitte Ihren Lesern mit, daß die Nachricht von meinem Tode erheblich übertrieben."

Erich Ruhle.

Aus den Konzertsälen.

Festkonzert des „Vereins deutscher Sänger".

Die musikalische Veranstaltung des „Vereins deutscher Sänger" am 7. Dezember im großen Vereinshaussaal war auf dem Programm ausdrücklich als eine im festlichen Gewande steckende gekennzeichnet. Die Veranlassung zu dieser Besonderheit: Der außerordentlich eifrige und zielbewußte Liedermeister des Vereins, Walter Kroll, schwingt nunmehr 25 Jahre den Dirigentenstab im Dienste der Pflege deutschen Männergesangs. Ein derartiges Jubiläum verdient es schon, daß es in Gestalt eines „Festkonzerts" gebührend gewürdigt wird. Von dem Anstimmen gewaltiger Lobeshymnen zu Ehren Walter Krolls war Abstand genommen worden, man einigte sich auf eine schlichtere Form, für die der Leitgedanke „Heimat, liebe Heimat" die festliche Umrahmung stellte. Das war eine glückliche Idee, da ja letzten Endes das verdienstvolle Wirken Walter Krolls als Chorleiter in seinem engen Verbundensein mit der Posenschen Heimaterde wurzelt. Aus dieser Liebe zur Heimat und, nicht zu vergessen, zu seinem Volkstum empfängt er die Begeisterung, mit welcher er seine Sänger für seine bedeutsamen kulturellen Ziele gewinnt und gemeinsam mit jenen ihnen mit dauerndem Erfolg zustrebt.

Das Konzert begann mit drei Liedern von Corau, Hetschko und L. Fischer, die ganz besonders offenherzig ihren tondichterischen Reichtum an Heimatgefühl zu verstehen gaben. Wie bei früheren Gelegenheiten, so zeugte auch die neuerliche Wiedergabe dieser Kompositionen dafür, daß dem Gesang ein sehr warmer Appell an die Herzlichkeit des Empfindens innewohnte. Wenn mitunter eine in Resignation sich verlierende Stimmung gesangsdarstellerisch angeschlagen wurde, so kam dies insbesondere „Auswanderers Heimweh" (von Hetschko) sehr zu statten. In richtiger Erwägung wurden jedwede erkünstelten Klangwölbungen als den Stil störend vermieden, es wurde einfach gemütstief und gerade deshalb schön gesungen, eine sowohl für Sänger als auch Dirigenten ehrende Feststellung. Dann folgte etwas, was meines Wissens in Posen öffentlich noch nicht zu hören war: ein Sprechchor, und zwar „Heimat und Volk" von H. Hasenauer. Ein beachtlicher Anfang, der die aufgewendete Mühe lohnte und zur Weiterbeschäftigung mit dieser neuzeitlichen Indienststellung des gesprochenen Wortes als wirksames Ausdrucksmittel reizt. Wenn auch dieser erstmalig uns gezeigte Sprechchor selbstverständlich noch einige Schönheitsfehler erbrachte, so war doch die Rhythmik, mit der die Sätze obwalten, dynamische Schattierung und Betonung der Wortreihen bereits derart sinngemäß wahrnehmbar, daß die Vorstellung davon leicht wurde, wie derartige Sprechchöre erhebende, aufwühlende, erschütternde seelische Niederschläge hinterlassen können. Den zweiten Teil des Konzerts nahm ein längeres Chorwerk „Heimkehr" von Franziskus Nagler, einem in Leisnig (Sachsen) lebenden Komponisten in Anspruch. Es bezeichnet sich als einen „Strauß volkstümlicher Lieder für Männerchor und Baritonsolo mit kleinem Orchester nach Gedichten von Erich Langer". Damit sind sozusagen die „Personalien" dieser Tondichtung angegeben und ist gleichzeitig betont, daß es sich um schweres kompositorisches Geschütz nicht handelt. Der Durchschnittszuhörer kann demnach beruhigt der Zukunft entgegenhorchen. Einen äußerst angenehm duftenden Strauß von Melodien hat hier der Komponist in seinem Opus 115 zusammengewunden, sie locken das Ohr, man lauscht ihnen mit wohltuender Spannung. An sich leicht faßliche Tonbildchen, die namentlich dadurch sehr für sich einnehmen, weil der beabsichtigte volkstümliche Charakter sich vortrefflich in ihnen abspiegelt. Daß es der Komponist gelegentlich nicht verschmäht, tonsprachlich etwas inhaltsvoller zu werden und seine musikalischen Ausdrucksmittel in solchem Fall farbenfroher bzw. koloristisch leuchtender sich erweisen, ist zu verstehen. Wozu hat man sich sonst mit moderner Kompositionstechnik und Harmonielehre nebst allem Drum und Dran beschäftigt? Man durfte dem Verein für diese eigentliche Festgabe daher nur dankbar sein, um so mehr, weil die Art, wie sie dargeboten wurde, auf wärmste Zustimmung rechnen konnte. Abgesehen von einigen harmonischen Windungen zum Schluß, die der Chor etwas zögernd und nicht recht zuversichtlich passierte, war die Aufführung dieses Werkes eine erbauliche Tat, die den Beweis erbrachte, daß der „Verein deutscher Sänger" gesangsmusikalisch innerlich erfreulich gekräftigt und durchaus in der Lage ist, auch Aufgaben mit größerem künstlerischen Aufwand zur Zufriedenheit zu leisten. Dies gerade anläßlich des zu Ehren Walter Krolls veranstalteten Festkonzerts hervorzuheben, bereitet mir besondere Freude, da er zur Bildung dieses Urteils das meiste beigetragen hat. Das Baritonsolo hatte einen tüchtigen Vertreter aufs Podium berufen, das Orchester sorgte für eine sichere musikalische Rückendeckung. Die die einzelnen Gesangsteile verbindenden Gedichte wurden von Frau Elisabeth Kroll mit viel lyrischem Feingefühl empfunden und gesprochen; sie hatte reichlich Gelegenheit, die Vorzüge ihrer Deklamationskunst in hellstem Lichte sichtbar werden zu lassen. Zum Schluß wurde Herrn Walter Kroll vom Vereinsvorsitzenden ein silberner Lorbeerkranz überreicht, den er im Bewußtsein in Empfang nehmen durfte, ihn nach 25jährigem Dirigentum redlich verdient zu haben.

Alfred Loake.

Büchertisch.

Der neue Paul-Keller-Roman. Von dem bekannten schlesischen Erzähler Paul Keller, dessen Werke in Millionen Bänden über die ganze Welt verbreitet und von denen vor kurzem einige seiner Meisterromane, „Waldwinter", „Der Sohn der Hagar", „Marie Heinrich", in billigen ungekürzten Ganzleinen-Volksausgaben zu je 2,85 RM. erschienen sind, liegt ein neuer Roman vor: „Das Geheimnis des Brunnens". (Leinen 6 RM. Bergstadtverlag Breslau.) Mit diesem Roman ist der Dichter wieder in seine schlesische Heimat zurückgekehrt, in der die besten seiner Werke wurzeln. In dramatischer Spannung läuft die Geschichte ab, die sich um einen Kriminalfall, den Mord an einem jungen Mädchen, dreht. Mit einem seltenen Geschick, um das ihn mancher berühmte Kriminalschriftsteller beneiden könnte, hat der Dichter die Fäden der Handlung verknüpft. Ein Unschuldiger muß des Mordes wegen ins Gefängnis; vergebens zerbricht der Leser sich den Kopf, wer wohl der Mörder sein könnte, und er sieht zum Schluß, wenn der Täter sich selbst enthüllt, erschüttert in die Abgründe der menschlichen Seele. Um diese Handhandlung, die genial ersonnen und meisterhaft aufgebaut und entwickelt ist, schlingt sich das Leben in seiner ganzen Vielfalt, und so entsteht ein Bild, so echt und lebensnah, wie nur Keller es zeichnen kann. Und dann die Personen! Jede einzelne ein Kabinettstück der Menschenbildnerei, voll und rund modelliert, daß man sie leibhaft vor sich sieht. Selbstverständlich fehlen auch diesmal nicht ein paar besondere Exemplare aus unseres Herrgotts Tiergarten, die dem Dichter Gelegenheit geben, seinen Humor, in dem sich so viel Lebenskenntnis und Lebensweisheit verbirgt spielen zu lassen.

Kosmos-Abreißkalender 1931. 63 Bilder 4 mehrfarbige Tafeln auf Kunstdruckpapier nach Photographien und Zeichnungen aus dem Gebiet der Naturwissenschaft. Herausgegeben vom „Kosmos", Gesellschaft für Naturfreunde, Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart. Preis 2,40 Rm. Prachtvolle Bilder, vorzüglich gedruckt, bringt auch in diesem Jahr wieder der Kosmos-Abreißkalender. Stimmungsvolle Photographien aus vergessenen Landschaften, Großaufnahmen von Libellen und Heuschrecken und wundervollen Pflanzenstrukturen, anschauliche Darstellungen komplizierter Naturvorgänge wechseln miteinander ab und geben auf jedem Blatt von neuem Kunde von der Unerschöpflichkeit der Naturwunder. Der Kosmos-Kalender, herausgegeben vom „Kosmos", Gesellschaft der Naturfreunde, Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart, Preis 2,40 Rm., ist seit Jahren in der deutschen Familie heimisch und verbindet in vorbildlicher Weise den Großstadtmenschen von heute mit dem Leben und Wirken der Natur.

Kosmos-Taschenkalender für die deutsche Jugend 1931/32. 208 Seiten mit vielen Bildern. Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart. In Ganzleinen gebunden 1,80 Rm. Der Kosmos-Taschenkalender für die deutsche Jugend (Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart) ist so springlebendig und so überaus praktisch, daß jeder Junge seine Freude daran haben muß. Es ist unglaublich, was hier an Wissenswertem und Wichtigem auf engstem Raum zusammengedrängt ist: Bilder und Aufsätze, Tabellen zur Völker- und Länderkunde, Mathematik, Chemie und Physik, Volkswirtschaftliches, Winke und Angaben für Fahrten und Sport, zahlreiche Scherze und Bastelaufgaben und hundert anderes mehr, ein originelles Preisausschreiben. Im übrigen hat der Kalender viel Platz für Notizen und reicht bis Ostern 1932. Er ist vorzüglich ausgestattet und kostet dabei in Ganzleinen gebunden nur 1,80 Rm.

Sonntag, 14. Dezember 1930 **Posener Tageblatt** Zweite Beilage zu Nr. 269

„Zum Dach der Welt".

Lichtbildervortrag von Dr. Ludwig Nöth.

Der Montag, 8. Dezember, bot allen im großen Saale des Evangelischen Vereinshauses Erschienenen, unter denen man auch den Generalkonsul Dr. Lütgens bemerkte, einen erlesenen Genuß durch den Vortrag des jugendlichen Gelehrten Dr. Nöth aus München über seine Teilnahme als Geologe an der Alai-Pamir-Expedition des Jahres 1928. In seiner Begrüßungsansprache wies der Vorsitzende des Deutschen Naturwissenschaftlichen Vereins Tumm die Teilnehmer, darunter mehrere polnische Herren von der Universität, herzlich willkommen. Dann nahm der Vortragende Dr. Nöth, ein freundlicher Gelehrter, dem man auch nicht die geringste Spur der mit der Expedition verknüpften Strapazen durch das unwirtliche, gefahrenreiche Gelände mehr ansah, das Wort, um über die von deutschen und russischen Gelehrten anläßlich des 400jährigen Jubiläums der Akademie der Wissenschaften in Petersburg gemeinsam unternommene Expedition im leichten, fesselnden Plaudertone die Zuhörer in seinen Bann zu ziehen.

Die Expedition ging im Mai 1928 von dem Städtchen Osch aus nach sehr schwierigen und sorgfältigen Vorbereitungen in das mit nackten Gebirgen und dazwischenliegenden Hochebenen versehene Alai-Gebirge, das Alai-Tal, das Pamirgebirge und das Trans-Alai-Gebirge, dessen Mittel sich zu einer Höhe von 3—4000 Metern erhebt (der Brocken im Harz hat bekanntlich eine Höhe von 1142 Metern). Hier gedeihen weder Getreide noch Bäume, und die Gegenden mit ihrer verhältnismäßig geringen Abwechselung erwecken in den Menschen das Gefühl der Einsamkeit. Als treuer Gehilfe erwiesen sich bei der Expedition die Pferde, die alle Strapazen eigentlich ohne wesentliche Schäden überwanden. Zu der Eintönigkeit in der Natur gesellte sich die fehlende Abwechselung in der Proviantierung, die sich ausschließlich aus Hammelfleisch und Reis oder Makkaroni zusammensetzte, die die Teilnehmer der Expedition von den Bewohnern jenes innerhochasiatischen Hochlandes, den Kirgisen, erstanden; es wurde jedesmal auf drei Leute ein Hammel für neun Tage gerechnet. Eine besondere Eigentümlichkeit der Expedition war, daß jeder Teilnehmer sein eigenes Zelt zur Verfügung hatte. Die ganze Landschaft des Pamirgebirges erscheint wie ein ungeheurer Haufen von Kies und Steinen mit gewaltigen Gletschern zwischen den Bergmassiven. Es weht eigentlich ständig ein unangenehmer Wind, der viel Sand mit sich führt und ihn auf die Berge niederfallen läßt. Die Temperaturen sind sehr schwankend: am Tage bis + 25 Grad, in der Nacht bis — 15 Grad. Der Sommer ist sehr trocken, und ein Winter fällt sehr wenig schwer. Die Zuhörer begleiteten den freundlichen Führer an dem 72 Kilometer langen Fodtschenko-Gletscher entlang und in das obere Tanimasgebiet. Man nahm teil an der Besteigung des 7100 Meter hohen Pik Lenin, während ein 7500 Meter hoher Berg noch der Besteigung harrt. Mit besonderem Interesse vernahm man die Schilderung von Land und Leuten, den Kirgisen, die, der Konfession nach Mohammedaner, zum großen Teil sehr reich an Vieh und dgl. sind und gern ihre Steuern in der Gestalt von Naturalien zahlen, um dadurch ihren Reichtum zu dokumentieren. Der Vortragende verwies auch darauf, daß die Leute eine große Verschlagenheit besitzen und wohl darauf achten, beim Tauschhandel für ihr Vieh und dgl. nicht mit minderwertigen Gegenständen übervorteilt zu werden. Nicht ohne Interesse nahm man Einblick in das Leben und Treiben der Bewohner, deren Männer sich eigentlich, abgesehen von der Jagd, ganz dem dolce far niente hingeben, während sie die Arbeiten, auch das Säen und Ernten des Getreides, ausschließlich den Frauen überlassen. Das Getreidedreschen wird sehr primitiv durch Pferde ausgeführt, die im Kreise stundenlang auf dem Getreide herumgeritten werden. Die Häuser sind sehr einfach, ohne Fenster, aber mit einer Tür versehen, die das Tageslicht kaum einläßt.

Der Vortrag wurde durch eine lange Reihe hervorragend schöner Lichtbilder wirkungsvoll illustriert. Der von Dr. Nöth am Schlusse ausgesprochenen Bemerkung, daß allen Teilnehmern an der Expedition schließlich, als sie am 22. Oktober 1928 ihr Ende fand, das Scheiden doch sehr schwer gefallen sei, wird jeder Zuhörer gewiß gern zugestimmt haben, wenn er erfährt, daß der wissenschaftliche Ertrag und die Ausbeute der Expedition sehr bedeutend gewesen sind. hb.

Sinnspruch.

Das ganze Christentum ist doch nur Adventszeit, das rechte Weihnachtsfest bricht droben erst an. Wer sich nur immer darauf freuen könnte, wie die Kinder.

Rudolf Kögel.

Das Krippenspiel.

Gehört das Krippenspiel in die Kirche?

Wir werden um die Aufnahme folgender Ausführungen gebeten:

Die Adventstage mit ihren immer häufiger werdenden Krippenspielaufführungen haben in Stadt und Land die alten Bedenken und Fragen wieder aufleben lassen: „Hat das Krippenspiel tatsächlich den Sinn einer Weihnachtsfeier, oder ist es ein Theaterspiel wie jedes andere?" Vor allem gehört es in die Kirche, gehört es in den Altarraum? Die Kirche soll doch eine Kirche des Wortes sein, aber nicht Raum bieten für sinnfällige Schaustellungen, mögen sie noch so ernst und feierlich sein. Es sind ernste Menschen, die diese Frage stellen, denen es um die Sache und um die Kirche zu tun ist und die aus ihrer inneren Ueberlegung und gefühlsmäßig mit einem „Nein" antworten.

Zunächst darf auf diese Einwände hin einmal der Vorwurf der Inkonsequenz gemacht werden. Warum lehnen sie denn nicht alle konzertartige Musik in der Kirche ab, warum darf die Filmleinwand im Altarraum stehen, warum hören wir Vorträge von der Kanzel, die nicht im eigentlichen Sinne nur Wortverkündigung sind? Wenn die Kirche dafür weit genug ist, darf sie dann nicht auch das Krippenspiel aufnehmen, das Spiel, das nichts weiter sein soll, als schlichte Darstellung der uralten Weihnachtsgeschichte, wie gläubige Herzen sie erfaßt haben?

Das Krippenspiel ist keine „Modesache", wie mancher es leichthin ablehnt. Um eine Bewegung handelt es sich, und mit demselben Recht kann man den Predigtstil, die Bauart der Kirchen und anderes als „Modesache" abtun. Wir wollen hier nicht mehr auf die Geschichte des Krippenspiels eingehen, und auf den Einwand, daß man das alte Spiel nicht vor modernen Menschen spielen könne, nur antworten: dann können wir auch nicht mehr die alten Choräle singen und die alte Bibelsprache vertragen.

Das Krippenspiel steht und fällt mit den Hörern und den Spielern und gewinnt seine innere Berechtigung zur Aufführung in der Kirche einzig und allein durch die Art des Spiels und die Einstellung der Hörer. Wer nur hinkommt, um liebliche Szenen zu sehen, die alten Krippen- und Hirtenlieder zu hören, sich gefangen nehmen zu lassen von holder Weihnachtsstimmung, der allerdings empfindet das Spiel in der Kirche als Unrecht. Für den müßte es auf der Bühne, im Saal mit allen technischen Schikanen und Lichteffekten, mit aller Aesthetik und Kunst gespielt werden. Das rechte Hören aber beginnt mit dem gemeinsamen Singen des Adventsgebetes „Wie soll ich dich empfangen", das hört aus dem alten Spiel das alte Evangelium in anderer Form und erfaßt vielleicht noch tiefer als durch die Worte der Schrift seinen Reichtum. „Sie fanden keinen Raum in der Herberge". Wird es nicht greifbar deutlich durch die rührende Bitte des wandernden Paares und die grausame Zurückweisung der Wirte? „Lasset uns gehen gen Bethlehem". Gehen wir nicht mit den anbetenden Hirten, die alles, was sie haben, dem Kinde schenken möchten in aufwallender Dankbarkeit? Die Zuschauer sind von dem, was sich vor ihren Augen abspielt, nur räumlich getrennt. Innerlich ordnen sie sich ein in den Zug der Hirten, der Könige, Kinder und Engel und beten in Ehrfurcht das Wunder der Liebe Gottes an, das in menschlicher Armut offenbar geworden ist, und das auch ihnen und heute noch geschenkt ist. Wer so ins Gotteshaus kommt, und mit Sinnen und Seele zugleich das Spiel in sich aufnimmt, der wird nicht mehr daran zweifeln, daß das Krippenspiel in die Kirche gehört. Ich weiß wohl, daß in der großen Zuschauergemeinde nicht alle so eingestellt sind, und daß es das Ideal wäre, vor einer solchen Gesinnungsgemeinschaflt zu spielen. Aber wir sehen nicht jedem ins Herz und ahnen nicht, was er fühlt und denkt.

Das Motiv der Anbetung zwingt auch die Spieler in den Altarraum. Wer einmal sich in den Bann des rechten Spielens hat hineinziehen lassen, wer es als einen Dienst an der Gemeinde empfindet, der weiß auch um den Segen, den er zur Adventszeit durch das Krippenspiel erfährt. Das ist keine Phrase, sondern Erlebnis. Ob es nun die Maria ist oder der Engel der Verkündigung, ein schlichter Hirt oder ein reichgewandeter König, Demut und Ehrfurcht und tief innere dankbare Freude erfüllt ihre Seele im Spiel des alten Geschehens von Bethlehem, das mehr wird als Spiel: tief inneres Versenken, das im Spiel nur seinen Ausdruck findet. Und diese Anbetung, wo anders fände sie ihren Platz als in der Kirche, als an des Herrn Altar, zu Ehre und Preis des Gottessohnes, der im Mittelpunkt der Verkündigung vom Altar steht?

Man könnte noch viel darüber sagen, aber schließlich doch nur eine Bitte: Stoßt euch nicht an dem Worte „Spiel", nicht an den schlichten Menschen, die sich unterfangen, heilige Geschichte darzustellen, sondern kommt mit einfältigem Herzen, mit der Bereitschaft, frohe Botschaft zu empfangen. Kommt nicht zu einer Veranstaltung, einer Schaustellung, sondern in Gottes Haus!

J. R.

*

Aufführung des Krippenspiels in Tarnowo.

□ **Tarnowo**, 13. Dezember. Gestern, Freitag, nachmittags um 5 Uhr, hatten wir in unserer Kirche eine schöne Adventsfeierstunde. Aus Posen war eine Laienspielschar gekommen, die bei uns das erste Mal das Krippenspiel spielte, das sie am Sonntag in der Matthäikirche in Posen zweimal aufführen will. In der von Kerzen nur spärlich erleuchteten Kirche zogen durch das Hauptportal während des Gesanges der Gemeinde, die dichtgedrängt in den Bänken saß, die Spieler ein. Voran die Engel in ihren schlichten weißen Gewändern, mit großen Wachskerzen, ernsten Himmelsboten ähnlich, dahinter das heilige Paar, die Hirten und die Könige, zum Schluß die Kumpanei, junges Volk in Fahrtentracht. In der Apsis stellten sie sich auf, einmal in Doppelreihen als Vorhang die Apsis schließend, einmal als Umrahmung entlang den Seitenwänden der Apsis, den Blick freigebend für die Szenen des Spieles, die sich vor dem Altar in großer Schlichtheit, Einfachheit und Innigkeit abspielten. Deutsches Wort und deutsches Lied, durch Jahrhunderte erhalten, hier hatte es gegenwärtiges Leben. Das Spiel zog uns mit hinein in das Geheimnis der Weihnacht, und nicht nur die Kinder aus der Gemeinde, die der Engel zur Anbetung an die Krippe holte, knieten dort an den Stufen, sondern wir alle, die wir zusahen, taten es mit. Wir merkten es wohl, daß recht gespielt mit gläubiger Seele und recht aufgenommen mit offenem Herzen im Spiel gleichermaßen wie im nur gepredigten Wort etwas zu spüren ist von dem König des Advents. Davon sprach auch der Sternsinger in seiner kurzen Ansprache vor dem Beginn des Spieles. Im Schlußbild finden sich sämtliche Spieler knieend um die Krippe, während leise Geigenmelodien ertönen. Darauf spricht der Sternsinger noch den Abschlußvers an die Gemeinde und zieht mit seinem goldenen Stern als erster wieder aus der Kirche, hinter ihm die Spielschar im gemeinsamen Gesang der Gemeinde. Draußen ist es dunkel, und die Kerzenflämmchen der Engel, wie die Lichter der Laternen der sich zerstreuenden Zuhörer sind wie kleine helle Punkte in einem großen dunklen Raum. In der Dunkelheit unseres Lebens sind uns auch helle Punkte, Blicklichter und Wegweiser nötig. Diese Aufgabe haben die Posener gestern mit ihrem Spiel bei uns erfüllt.

Aus Posen und Umgegend

Posen, den 13. Dezember.

Vorfreude.

Es ist eine etwas gedämpfte Vorfreude, die uns erfüllt. Vorfreude auf Weihnachten natürlich! Man kann sich ja leider, so gern man das auch möchte, nicht mehr oder noch nicht wieder so von ganzem Herzen und von ganzer Seele der Freude auf das Kommende hingeben, wie man das früher in diesen geheimnis- und stimmungsvollen Vorweihnachtswochen zu tun pflegte. Dafür sind, was immer wieder betont werden muß, die Zeiten zu ernst und zu schlimm, und schon der Gedanke, daß so viele unserer Mitmenschen schwer kämpfen und leiden müssen, und daß Tausende und Abertausende vielleicht keine Weihnachten haben werden — schon dieser Gedanke ist geeignet, uns alle laute, alle stürmische Freude zu verbieten und zu verleiden. Aber ganz ohne diese Vorfreude kommen wir doch nicht aus, und selbst wenn wir sie unterdrücken wollten, sie ränge sich immer wieder durch, denn sie schlummert in dieser Zeit in unserem so berühmt gewordenen „Unterbewußtsein", und von dort zum wirklichen Bewußtsein ist meist nur ein Schritt. Und diesen Schritt tut sie, die Vorfreude! Man muß nun aber nicht glauben, daß das eine Sache sei, die nur die Kinder angeht. Auch die „reifere Jugend", auch die Erwachsenen stehen, so sehr sie das manchmal auch bestreiten mögen, um für „vernünftig" zu gelten, im Banne der Vorfreude. „Was kaufe ich?", „Was schenke ich?" — das sind so Fragen, die uns alle gegenwärtig mehr oder minder beschäftigen. Aber die Hauptfrage lautet doch immer und überall: „Was kriege ich geschenkt?" Das ist die große Frage, die die Vorfreude der Kinder bedingt, der Kinder und des — weiblichen Teiles der Bevölkerungg ohne Unterschied der Altersstufen. Aber die Vorfreude — das muß um der Wahrheit willen gesagt werden — äußert sich auch als Freude über die Ueberraschung, die man einem lieben Mitmenschen durch eine eigene „Handarbeit" oder so zu bereiten gedenkt. Man legt die ganze Seele und die ganze Liebe, über die man verfügt, in die Arbeit und meint, der oder die andere werde dann schon aus jedem Eckchen der Arbeit diese Liebe herausmerken und sehr, sehr überrascht sein. Schade, daß sich die Ueberraschung dann oft anders äußert, als man das in den Zeiten der Vorfreude angenommen hatte. Und darum dürfen wir uns diese Vorfreude auf Weihnachten um keinen Preis rauben lassen, denn sie ist eine wirklich reine, noch durch nichts getrübte Freude. Und unseren Kindern mindestens sollen wir nicht ständig von den freudlosen Zeiten erzählen, sonst reißen wir auch ihnen das bißchen wirkliche Freude aus dem Herzen!

Neues Bürgerliches Gesetzbuch ab Neujahr 1933.

Während der polnische Staat bereits seit einiger Zeit ein neues Strafgesetzverfahren eingeführt hat, wird in unseren Gebietsteilen immer noch nach dem deutschen „Bürgerlichen Gesetzbuch" (B. G. B.) in Zivilsachen Recht gesprochen. Nach einer Verlautbarung des Justizministers sind die Arbeiten für die Aufstellung eines neuen Zivilgesetzes beendet. Am vergangenen Mittwoch erschien eine Verordnung des polnischen Staatspräsidenten, die hierzu Näheres erläutert. Demnach enthält das neue Gesetz einschließlich der Abschlußvorschriften 516 Artikel und erlangt gleichzeitig mit der erwähnten Verfügung am 1. Januar 1933 Gesetzeskraft. Am gleichen Termine treten auch die Einführungsbestimmungen in das neue Zivilgesetz in Kraft. Sie enthalten 87 Artikel und erläutern eine Reihe von Paragraphen der neuen Zivilprozeßordnung. Hiermit steht also fest, daß die polnischen Gerichte vom Neujahr 1933 ab einheitlich in allen Gebietsteilen Polens Recht sprechen können, und zwar in straf- als auch zivilrechtlicher Hinsicht.

Keine Erhöhung der Wohnungsmieten.

Die der Regierung nahestehenden Blätter schreiben gleichlautend:

„In Verbindung mit den in der letzten Zeit laut gewordenen Gerüchten über eine bevorstehende Erhöhung des Mietzinses erfahren wir, daß diese Gerüchte nicht den Tatsachen entsprechen, es sind keinerlei Erhöhungen vorgesehen. Nach den Meldungen der Warschauer Presse ist als Quelle der beunruhigenden Verlautbarungen das bereits seit drei Jahren in Regierungskreisen erörterte Projekt der Einführung einer Mietszinssteuer für einen zu schaffenden Baufonds anzusehen. Dieses Projekt hat jedoch nur theoretische Bedeutung und wird mit Rücksicht auf die ungünstige Wirtschaftslage jetzt weder durch ein Dekret noch durch ein Gesetz eingeführt werden."

Volkshochschulkursus an der Volkshochschule Dornfeld.

Nachdem die schwierige Wirtschaftslage es gegenwärtig vielen unmöglich macht, einen viermonatigen Kursus in der Volkshochschule zu besuchen, wird die Volkshochschule in diesem Winter für Burschen einen zweimonatigen Lehrgang abhalten, für den der Anreisetag der 2. Januar ist, und der bis Ende Februar dauert. Die Kosten für diesen Kursus betragen 120 Złoty einschließlich Verköstigung, Wohnung, Schulgeld, Beleuchtung und Beheizung. Worum es in der Volkshochschule und natürlich auch in diesem Kursus geht, ist ja weithin bekannt. Wir wollen hier von dem reden, was den jungen Menschen innerlich und äußerlich bewegt. Gerade in so schwerer Zeit, wie in der gegenwärtigen, bedarf der Mensch besondere Kräfte, die er aus seinem Glauben und aus seinem Volkstum haben kann, aber leider oft nicht hat oder doch wenigstens nicht in genügendem Maße. Zu solcher Stärkung für die Aufgaben des Alltags sollen die Monate dienen, die wir hier im Heim gemeinsam verleben. Darauf sind auch alle Vorträge und alle Arbeitsgemeinschaften, darauf ist das ganze Heimleben eingestellt. Niemand, der irgend abkommen kann, sollte sich diese Gelegenheit entgehen lassen, mit so geringen Opfern doch einen Volkshochschulkursus mitmachen zu können. Anmeldungen sind zu richten an die Leitung der Volkshochschule Dornfeld, p. Szczerzec, koło Lwowa.

Ein Flugzeug für 3450 Mark!

Während bisher das billigste Flugzeug über 7000 Mark kostete, ist der hier abgebildete Typ einer in Deutschland erbauten 20-PS-Maschine zum halben Preise erhältlich.

Unterverbandstag deutscher Genossenschaften in Jarotschin.

Der Hauptverband deutscher Genossenschaften in Polen und der Hauptverband landwirtschaftlicher Genossenschaften in Westpolen hatten die ihnen angeschlossenen Spar- und Darlehnskassen, Molkereigenossenschaften, landwirtschaftliche Ein- und Verkaufsgenossenschaften usw. zu einem Unterverbandstage in Jarotschin eingeladen. Der Unterverbandsdirektor, Herr Rosner-Koschmin, eröffnete die Tagung und konnte mit Freude feststellen, daß gegen 20 Genossenschaften vertreten waren. Als erstem Referenten wurde Herrn Direktor Rollauer-Posen das Wort zu einem Vortrage über „Die jetzige Wirtschaftskrisis und unsere Genossenschaften“ erteilt, in dem er vor allem die heutigen Kredit- und Wechselfragen berührte und besonders hervorhob, daß trotz der gegenwärtig kritischen Wirtschaftslage sich die Genossenschaften nicht nur behauptet, sondern dank des Vertrauens, das sie heute vor allen anderen Institutionen genießen, noch weiter entwickelt haben.

Nicht weniger interessant als diese Ausführungen war der Vortrag des Herrn Direktors Geisler-Posen, der über das Thema sprach „Preisgestaltung landwirtschaftlicher Erzeugnisse und Bedarfsartikel“. Rückblickend wurden die Preiskurven der landwirtschaftlichen Erzeugnisse und Bedarfsartikel gegenübergestellt, aus denen sich ein recht klares Bild der katastrophalen Preislage ergab. Abschließend gab der Redner einen kurzen Ausblick über die mutmaßliche Preisgestaltung des Getreides im Frühjahr. Abzuwarten bleibt hierbei der Saatenstand, zeigt er Mängel, so darf man sicher auf ein Anziehen der Preise im Frühjahr hoffen.

Wojewodschaft Posen.

* **Raschkow.** Dieser Tage ist der Stanislaw Lipinski von hier einem Gaunertrick zum Opfer gefallen. Seine Frau ist seit einiger Zeit krank. Es erschienen zwei Zigeuner in der Wohnung und gaben sich als Heilkünstler aus. Als sie mit ihrem Hokuspokus begannen, forderten sie sämtliche Schmuckgegenstände. Der leichtgläubige Ehemann brachte den Gaunern zur Ansicht zwei goldene Damenuhren, eine goldene Herrenuhr mit Monogramm, eine goldene Uhrkette, einen goldenen Herrenring mit Monogramm und 75 Zloty Bargeld. Als die Gauner für eine kurze Zeit unbeobachtet waren, verschwanden sie unerkannt mit ihrer Beute.

Pudewitz. Niedergebrannt ist eine große Scheune auf dem Vorwerk Jerzyn des Gutsbesitzers Adamski in Kurnik, bei Pudewitz. Mitverbrannt sind ungedroschenes Getreide und Futtervorräte. Die Scheune war versichert, das Getreide aber nicht. Der Schaden wird auf 8000 Zloty geschätzt. Wahrscheinlich liegt Brandstiftung vor.

Kolmar. Gewerbepatente. Um den Zahlern den Erwerb der Gewerbepatente für das Jahr 1931 zu erleichtern, hat das hiesige Finanzamt den Magistraten in Kolmar, Budsin, Margonin, Samotschin und Usch sowie den Gemeindeämtern in Kolmar, Budsin und Usch die Erlaubnis erteilt, Deklarationen und Zahlungen anzunehmen sowie Quittungen und Gewerbepatente auszugeben. Die Erleichterung ist eingeführt worden, um den Zahlern die Reise zu ersparen. Es wird gebeten, die Gewerbepatente dafür möglichst in den ersten Tagen des Dezember zu kaufen, um den Magistraten und Gemeindeämtern die Arbeit zu erleichtern.

Bromberg. Kohlendiebe machten sich daran, von einem auf der Bahnstrecke Bromberg—Gdingen stehenden Güterwagen Kohlen herabzuwerfen. Die zwölf dabei beschäftigten Burschen hatten den Waggon um schon etwa 25 Zentner Kohlen erleichtert, als ein Streckenwärter sie bemerkte und sich anstellte, sie zu vertreiben. Hier nahmen die Täter eine drohende Haltung an und machten Miene, den Beamten zu überfallen. Da jedoch die Polizei gerufen wurde, verschwanden sie unerkannt im Walde.

Inowroclaw erhält Schrebergärten.

Nach erfolgter Verständigung zwischen dem Verband der Vereine der Schrebergärtenbesitzer der Republik Polen in Posen und den Vertretern der Kommunalbehörden der Stadt Inowroclaw fand in Inowroclaw am Sonntag, dem 7. d. M., in der Aula der Mittelschule für Knaben eine Propagandaversammlung statt, die vom Vizestadtpräsidenten Jüngst eröffnet und geleitet wurde. Einen interessanten Vortrag über die Bedeutung der Schrebergärten hielt Herr Dir. Marciniec, während der zweite Referent, Herr Assessor Lubawa, in seinem Vortrag die Organisation der Schrebergärten, den rechtlichen Schutz sowie die technische Seite der ganzen Organisation behandelte. Nach eingehenden Besprechungen der beiden Vorträge brachte Herr Direktor Marciniec in Vorschlag, ein sog. Organisationskomitee zu bilden, das die ganze Sache leiten soll. Dieser Vorschlag wurde angenommen und das erwähnte Komitee gewählt. Dieses Komitee wird sich mit den gesamten vorbereitenden Arbeiten, mit der Gründung der Schrebergärten und mit der Organisation der entsprechenden Anzahl von Scherbergärtenbesitzern befassen.

Pommerellen.

Gdingen, 12. Dezember. Walfische in der Ostsee. Vor einigen Tagen bemerkten Fischer des polnischen Strandes zwei Walfische, die wahrscheinlich bei der Jagd auf Heringe sich der Putziger Bucht genähert hatten. Seit 40 Jahren wurden solche Gäste hier nicht gesichtet. Die Walfische schwammen nach Norden ab.

Tuchel, 12. Dezember. Von einem Mädchen, namens Vwiatek. Es konnte festgestellt verschwand von hier ein 16jähriges hübsches Mädchen, namens Swiatek. Es konnte festgestellt werden, daß es von einem unbekannten Manne nach Graudenz gebracht worden war. Am Freitag erhielten die Eltern von dem Mädchen einen Brief mit der Mitteilung, daß es ihr gut gehe und sie nach Posen fahren werde. Trotz aller Bemühungen ist es bis jetzt den Eltern des Mädchens nicht möglich gewesen, den Aufenthaltsort ihres Kindes zu erfahren. Man vermutet, daß es sich im vorliegenden Falle um eine Entführung durch einen Mädchenhändler handeln kann.

Geldfabrikation mittels Wäscherolle.

Der eigenen Habgier zum Opfer gefallen.

Vor einigen Tagen fuhren in Kuleje unweit von Czenstochau vor dem Hause des Bauern Franz Radlak zwei Reisende auf einem Motorrade vor, die den Wirt um ein Nachtlager baten. Radlak empfing die vornehmen Gäste aufs herzlichste, wobei sich der eine als Inspektor der Fa. „Diabolo“ und der andere als sein Chauffeur vorstellten. Auf die Frage der beiden, ob R. von ihnen nicht eine Uh kaufen wollte, erklärte dieser, zwar nicht eine Uhr, aber eine Geldfabrikationsmaschine gebrauchen zu können. Die beiden Gauner schauten sich daraufhin verständnisvoll an, und der angebliche Inspektor erklärte sich mit geheimnisvollem Flüstern bereit, eine solche Maschine zu besorgen. Radlak sollte nur einmal versuchsweise einen Zehnzlotyschein hergeben, um zu sehen, wie die Fabrikation vor sich gehe. Dieser stellte hocherfreut einen neuen Geldschein zur Verfügung und schaute interessiert zu, wie der Inspektor den Schein auf die kleine Walze wickelte und mit allen möglichen Mixturen bearbeitete. Er sah aber nicht, daß er aus seiner Tasche unbemerkt einen zweiten Zehnzlotyschein hervorzog und diesen dann als den fabrizierten Schein vorzeigte. Radlak war natürlich Feuer und Flamme für diese wunderbare Geldvermehrung und bat die Gäste, ihm doch eine größere Menge Geldes zu drucken. Diese wollten nach einigen Tagen wiederkommen, während der Radlak mehrere Tausend Zloty für den Druck bereithalten sollte. Als die Fabrikanten zurückkehrten, hatte R. inzwischen 3660 Zloty beschafft. In der Nacht machte man sich an die Arbeit. Das gesamte Geld wurde in die Wundermaschine, es war eine Handmangelrolle, hineingesteckt und diese mehrmals am Tisch hin- und hergerollt. Als R. für einige Zeit hinausging, um frisches Papier zu holen, füllten die Gauner die Mangelrolle mit alten Schulheften und versteckten das Geld im Motorrad. Dem nichtsahnenden R. machten sie nun weis, daß die Mangel in diesem Zustand bis mindestens frühmorgens nicht berührt werden dürfe, während sie selbst in die Stadt zurückfahren müßten. Als R. die Mangel öffnete, wurde er gewahr, daß er Betrügern in die Hände gefallen war. Er erstattete bei der Polizei Anzeige, die auch bald den „Inspektor“ in Haft nehmen konnte. Bei ihm fand man nur 360 Zloty. Dem zweiten Betrüger ist die Polizei auf der Spur. Aber auch für den hereingefallenen Radlak dürfte dieser Vorfall ein gerichtliches Nachspiel haben.

Kirchliche Nachrichten für die Evangelischen Posens

Kreuzkirche. Sonntag, 10 Uhr: Gottesdienst. D. Greulich. 11¼: Kindergottesdienst. Derselbe.

St. Matthäikirche. Sonntag, 9: Gottesdienst. Brummack. 10½: Kindergottesdienst. 4 und 6: Krippenspiel für alle Posener Gemeinden. — Dienstag, 6: Bibelstunde. 8: Kirchenchor. — Donnerstag, 5: Weihnachtsfeier des Kindergottesdienstes in der Kirche. — Freitag, 4: Weihnachtsfeier der Kleinkinderschule. 8: Wochengottesdienst als letzte Adventsandacht. Brummack.

Sassenheim. Dienstag, 8: Jugendversamml. Uebungsstunde des Kirchenchors.

Ev. Verein junger Männer. Sonntag des Krippenspiels wegen (St. Matthäikirche) keine Versammlung. — Montag, 8: Posaunenchor. — Mittwoch, 7½: Singstunde. 8½: Bibelbesprechung. — Donnerstag, 8: Beisammensein der Aelteren in der Wohnung des Vorsitzenden. — Sonnabend: Hallenturnen.

✕ **Das Krippenspiel in der Matthäikirche.** Wir werden gebeten, noch einmal auf die Aufführungen des Krippenspiels Sonntag nachmittag in der Matthäikirche hinzuweisen. Es finden zwei Aufführungen mit dem gleichen Programm nachmittags um 4 und um 6 Uhr statt. Gerade in unserer schweren Zeit glauben die Darsteller mit ihrem Spiel weitesten Kreisen Weihnachtsfreude und Weihnachtserleben bringen zu können. Möge recht zahlreicher Besuch die selbstlose Mühe der Spieler lohnen!

✕ **Wie schützt man sich vor Bränden?** Angesichts der zahlreichen Brände, die zumeist auf Unvorsichtigkeit zurückzuführen sind, erinnert das Städtische Polizeiamt an die Bestimmungen der Polizeiverordnung vom 31. Juni 1912, insbesondere an das Verbot, mit offenem Licht oder Feuer, bzw. mit brennender Zigarette, Zigarre oder Pfeife, Bodenkammern, Scheunen, Ställe oder Räume zu betreten, die zur Aufbewahrung leicht brennbarer Stoffe bestimmt sind. Besondere Vorsicht ist in Lagern von Mineralölen geboten. Räume, in denen Mineralöle aufbewahrt werden, müssen oft gelüftet werden. In Wohnhäusern, auch auf Bodenkammern, dürfen keine größeren Vorräte leicht brennbarer Stoffe aufbewahrt werden, auch nicht mehr Heizstoffe, als für den häuslichen Bedarf nötig sind. Im Umkreis von einem Meter dürfen bei Kaminen selbst kleinere Mengen leicht brennbarer Stoffe usw. nicht gelagert werden. Zuwiderhandlungen werden streng bestraft.

✕ **Steigerung der Lebenshaltungskosten in Polen.** Nach Ermittelungen des Statistischen Hauptamtes sind die Lebenshaltungskosten in Polen im Monat November um 2 Prozent gestiegen. Diese Steigerung ist vor allen Dingen auf die Erhöhung der Lebensmittelpreise um durchschnittlich 4 Prozent zurückzuführen.

✕ **Neue Vorschriften für den Autobusverkehr.** Mit dem 31. d. Mts. treten neue Vorschriften des Ministers für öffentliche Arbeiten für den Autobusverkehr in Kraft. Von diesem Tage müssen alle Autobusse mit eienr Apotheke des polnischen Roten Kreuzes, einem Löschapparat, einer Alarmglocke, die von dem mitreisenden Publikum in Notfällen erreichbar ist, mit entsprechenden Werkzeugen, zwei Reserverädern, zwei Leuchtern zur Benutzung in der Nacht, mit einem Schild, aus dem zu ersehen ist, daß alle Plätze besetzt sind, sowie einer Putzvorrichtung am Fenster des Steuerrades versehen sein. Außerdem enthält die Verordnung Vorschriften über das Aussehen und die Ausmaße der Autobuskarosserie.

✕ **Der Sängerbund Posen-Pommerellen** hielt kürzlich, Sonntags, in Posen im Café Bristol seine Vertreterversammlung ab. Dem Verbande sind wieder einige Vereine beigetreten, so daß die Mitgliederzahl jetzt über 1000 beträgt. Die bisherigen Vorstandsmitglieder wurden wiedergewählt, und zwar Kretschmer zum 1., Niefeld zum 2. Vorsitzenden, Pannicke zum Schriftführer, Spang zum Kassierer, sämtlich aus Bromberg; außerdem wurde der engere Vorstand durch Mitglieder der einzelnen Gaue verstärkt. Zu Bundeschormeistern wurden A. Hetschko-Graudenz und Anderlik-Inowroclaw wiedergewählt. Das 5. Bundessängerfest soll Anfang Juni nächsten Jahres in Posen stattfinden.

✕ **Einem Schwindlerpaar zum Opfer gefallen** ist dieser Tage auf dem Posener Hauptbahnhofe ein aus Deutschland gekommener Reisender H., der zur Goldenen Hochzeit seines Bruders, der in Wronke Schuldiener ist, gekommen war. Als der Reisende nachts auf dem hiesigen Bahnhof wartete, um mit dem Frühzuge nach Wronke zu fahren, gesellte sich zu ihm ein Herr, der mit ihm ein Gespräch anfing. Nichts Böses ahnend, willigte der Reisende auch später ein, mit dem Herrn ein Nachtquartier zu beziehen. Als sie ein Stück Wegs gegangen waren, erschien ein Dritter, der sie unter dem Vorwand ansprach, eine Brieftasche gefunden zu haben. Als die beiden erklärten, ihre Brieftaschen zu besitzen und zur Bekräftigung diese zeigten, griff der letztgekommene Dritte nach der Brieftasche des H. und verschwand. H. wollte gleich der Polizei Meldung machen, doch der andere Betrüger „belehrte“ ihn, daß H. als Ausländer verhaftet werden könnte u. a. Der geschädigte H. kehrte zum Bahnhof zurück und zeigte erst in Wronke der Polizei die Sache an.

✕ **Eine schaurige Bluttat.** Dieser Tage begaben sich in Glówno die Obdachlosen Josef Wantke und Josef Tomaszewski an den Getreideschober eines Bielasik, um sich dort ein Nachtlager zu bereiten. Bald darauf kam der Besitzer Bielasik mit seinem Schwager Halubka zu den dort Schlafenden und beganen auf sie einzuschlagen. Wantke, der einen Messerstich in den Rücken erhielt, floh und machte der Polizei von dem Ueberfall Meldung. Als diese sich an den Tatort begab, fand sie Josef Tomaszewski in einer Blutlache vor mit einer tiefen Wunde an der linken Seite. Der Unglückliche starb auf dem Wege zum Krankenhaus. Bielasik und Halubka wurden verhaftet.

✕ **Ein Mene Tekel.** Das Posener Dirnentum hebt seit einiger Zeit frecher denn je sein schmutziges Haupt, sobald die Finsternis sich über die Straßen, Winkel und Ecken der Stadt senkt. Unsere gewiß rührige Polizei verwendet alle Mühe darauf, die Vertreterinnen der freien Liebe rücksichtslos in ihre Schranken zu verweisen, was um so schwieriger ist, weil die ständig zunehmende Arbeitslosigkeit der Venus vulgivaga immer neue Priesterinnen zuführt. Bei einer kürzlich nachts vorgenommenen Polizeistreife wurden gegen dreiviertelhundert festgenommen. Von ihnen mußten 25 dem Stadtkrankenhause zugeführt werden, weil sie mit meist gefährlichen Geschlechtskrankheiten behaftet sind. Welch eine Gefahr für unsere Männerwelt! Nicht eindringlich genug kann auf diese Gefahr hingewiesen und vor dem Verkehr mit Dirnen gewarnt werden.

✕ **Vom Warthehochwasser.** In den letzten 24 Stunden um weitere 11 Zentimeter gefallen ist der Wasserstand der Warthe in Posen. Er betrug heut, Sonnabend, früh + 2,77 Meter, gegen + 2,88 Meter Freitag früh.

✕ **Nachtdienst der Aerzte.** In dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der „Bereitschaft der Aerzte“, ul. Pocztowa 30 (fr. Friedrichstraße), Telephon 5555 erteilt.

✕ **Nachtdienst der Apotheken vom 13.—20. Dezember.** Altstadt: Apteka pod bialym Orlem, Stary Rynek 41; Apteka Sw. Piotra, ul. Półwiejska 1; Apteka Sw. Marcińska, ul. Fr. Ratajczaka Nr. 12. — Lazarus: Apteka p. Plucińskiego, ul. Marsz. Focha 72. — Jersitz: Apteka pod Gwiazdą, ul. Kraszewskiego 12. — Wilda: Apteka pod Korona, Górna Wilda Nr. 61. — Ständigen Nachtdienst haben folgende Apotheken: Solatsch-Apotheke, Mazowiecka 12, die Apotheke in Luisenhain (mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen von 2 Uhr nachmittags bis 9 Uhr abends), die Apotheke in Glówno, die Apotheke in Gurtschin, ul. Marsz. Focha 158, die Apotheke der Eisenbahnkrankenkasse, St. Martin 18, und die Apotheke der Stadtkrankenkasse ul. Pocztowa 25.

* **Pudewitz,** 12. Dezember. Niedergebrannt ist eine große Scheune auf dem Vorwerk Jerzyn des Gutsbesitzers Adamski in Kuracz bei Pudewitz. Mitverbrannt sind ungedroschenes Getreide und Futtervorräte. Die Scheune war versichert, das Getreide aber nicht. Der Schaden wird auf 8000 Zloty geschätzt. Vermutlich liegt Brandstiftung vor.

Wetterkalender

der Posener Wetterwarte für Sonnabend, 13. Dezember.

Heut 7 Uhr früh: Temperatur der Luft: 1 Grad Cels. Ostwind. Barometer 750. Bewölkt.

Gestern: Höchste Temperatur 2 Grad, niedrigste 1 Grad Cels.

Wettervoraussage für Sonntag, den 14. Dezember

= Berlin, 13. Dezember. Für das mittlere Norddeutschland: Ziemlich trübe mit leichten Niederschlägen, Temperaturen nahe bei Null. — Für das übrige Deutschland: Ueberall ziemlich trübe. Im Osten leichter Frost mit Schneefällen, im Westen Temperaturen über Null und vielfach Regen.

Rundfunkecke.

Rundfunkprogramm für Sonntag, 14. Dezember.

Posen. 9: Morgenkonzert. 9.30: Morgenzeitung. 10.10: Von Wilna: Gottesdienst. 12: Zeitsignal. 12.05 und 12.25: Landw. Berichte. 12.45: Vortrag für Hausfrauen. 13.20: Vortrag für Landwirte. Von der Aula der Universität: Bahnbeamten-Orchester. 17.30: Grammophonkonzert. 18.45: Konzert. 19.45. Beiprogramm. 22.15—24: Aus der Wielkopolanka: Tanzmusik.

Breslau-Gleiwitz. 8: Morgenkonzert auf Schallplatten. 9.15: Glockengeläut der Christuskirche. 9.30: Morgenkonzert auf Schallplatten. 11: Evangelische Morgenfeier. 12: Von Königsberg: Konzert. 14: Mittagsberichte. 14.10: Zehn Minuten für den Kleingärtner. 14.35: Wirtschaftsfunk. 15: Was der Landwirt wissen muß. 15.15: Zamenhof-Feier. 15.45: Unterhaltungsmusik. 16.45: Kinderfunk. 17.10: Unterhaltungskonzert. 18: Stunde der Musik. 18.30: Wettervorhersage. Anschließ. Unterhaltungskonzert. Funkkapelle. 19: Wettervorhersage (Wiederh.). Anschl.: Man kann nicht alles wissen. Ein kleines Hörspiel. 19.30: Hallo! Hier ist Willi Schaeffers! Ist dort Breslau? Eine heitere Monats-Conférence. 20: Von München: Altbayerischer Heimatabend. 21.30: Von München: Abendkonzert. 22.15: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänd. 22.40— 0.30: Von Berlin: Tanzmusik.

Königswusterhausen. 7: Von Hamburg: Hafenkonzert. 8—11: Uebertragung von Berlin. 11: Elternstunde. 12: Von Königsberg: Konzert. 14 bis 18: Uebertragung von Berlin. 18.30: Dichterstunde. 20: Aus dem Bach-Saal: Orchesterkonzert. 22: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Anschließend Uebertragung von Berlin.

Rundfunkprogramm für Montag, 15. Dezember.

Posen. 7.15: Morgenzeitung. 13: Zeitsignal. 13.05: Grammophonkonzert oder Tonfilmmusik aus dem Kino Apollo. 14: Börsen- und Marktnotierungen. 14.15: Landw. Berichte. 17.45: Solistenkonzert. 19.15—19.25: Frauenwelt. 19.40—19.55: Silva rerum — Jahrestage, Aktuelles, Neuigkeiten. 19.55: Beiprogramm. 20.10—20.30: Musikalisches Intermezzo. 20.30—22: Von Warschau: Oper auf Grammophon.

Breslau-Gleiwitz. 9.5: Schulfunk. 15.30: Das Buch des Tages. 16: Violinkonzert auf Schallpl. 16.45: Operettengesänge auf Schallpl. 18.15: Für den Landw.: Wetter. Anschl. Heitere Abendmusik. 20.15: Aus dem Stadttheater: „Simone Boccanegra“. 23: Funktechnischer Briefkasten.

Königswusterhausen. 10.10: Schulfunk. 12: Schulfunk. 12.30: Schallplattenkonzert. 14: Von Berlin: Schallplatten. 14.30: Kinderstunde. 15: Stunde für die reifere Jugend. 15.45: Frauenstunde. 16: Pädagogischer Funk. 16.30: Von Berlin: Konzert. 18: Viertelstunde für die Gesundheit. 18.30: Hochschulfunk. 19.30: Stunde des Landwirts. 20: Von Berlin: Unterhaltende Tänze. 21: Von Hamburg: Manfred Gurlitt-Stunde.

217 notleidende Kinder

haben schon in diesem Jahre in dem Evangelischen Kinderheim in Posen Aufnahme gefunden. Es ist uns eine Freude, hier so vielen alleinstehenden Menschenkindern eine Heimat schaffen zu können. Außer den Kindern haben in diesem Jahre 28 obdach- und arbeitslose Mütter mit ihren Kindern für je 6 Wochen eine Zufluchtsstätte gefunden, um ihren Kindern Mutternahrung zu geben. In der Weihnachtszeit sehnen sich auch dieses Jahr unsere eltern- und heimatlosen Schützlinge nach einer besonderen Freude. Wohl sind die Zeiten schlecht, aber Liebe macht erfinderisch. Darum wagen wir die herzliche Bitte um Gaben aller Art in Gestalt von Lebensmitteln, brauchbaren Kleidungs- und Wäschestücken für Kinder beiderlei Geschlechts und jeden Alters. Geld wird von uns unmittelbar oder von der Genossenschaftsbank in Posen, Wjazdowa 3, für uns gern in Empfang genommen. Posen, im Advent 1930.

Evangelisches Kinderheim, Stef. Czarnieckiego 5.
Schwerdtfeger, Pfarrer. Anna Wendel, Diakonisse.

Was schenke ich zu Weihnachten?

Eine wahre Freude bereitet der elegante und praktische Überschuh „PEPEGE"

PEPEGE

ACHTET AUF DIE SCHUTZMARKE — PEPEGE FABRIK-MARKE

Soeben erschienen: 10. Jahrgang!

Ein alter Freund im neuen Gewande.

Deutscher Heimatbote in Polen

Kalender für das Jahr 1931.

Herausgegeben von der Deutschen Vereinigung für Sejm und Senat, bearbeitet von Paul Dobbermann.

Verlag Kosmos Sp. z o. o., Poznań

Seit zehn Jahren trägt dieser getreue Bote Liebe zur Heimat, deutschen Sinn und deutsche Fröhlichkeit in die entfernteste Hütte. Auf seinem zehnten Gang hat er besonders reiche Gaben mitgenommen und festlich sein Gewand geschmückt. Wie in jedem Jahr enthält der Kalender ein genaues Verzeichnis der Jahrmärkte in Posen, Pommerellen, Oberschlesien, Lemberg, Wilna, Brest, Wolhynien. Trotz reicherer Ausstattung ist der alte

Preis von . . . . 2,10 zł

beibehalten worden.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

Frei und leicht fühlen Sie sich, wenn Sie regelmässig das erfrischende Getränk trinken, bereitet aus

Fungojapon

(Ind.-Japan. Teepilz) zu beziehen durch die

Drogerie in Posen b. J. Gadebusch

Generalvertretung Rogoźno, Kościelna 23.

Aufklärende Drucksachen kostenfrei!

Nur 10 Groschen täglich erspart:

daraus werden in 20 Jahren mit Zinsen Zł. 2061.—, in 25 Jahren Zł. 3540.—, in 30 Jahren Zł. 5921.—! Und wieviele schwerverdiente Groschen werden durch Unkenntnis und mangelnde Erfahrung nutzlos ausgegeben! Man kaufe niemals die billigste, aber auch nicht die teuerste Ware. Man vermeide wertlose Packungen, die man ja mitbezahlt, und achte auf den Namen des Herstellers des Artikels. In Waschseife z. B. kann man kaum reeller und preiswerter kaufen, wenn man auf die bekannte Marke „Kollontay" und das Schutzzeichen „Waschbrett" achtet. Denn „Kollontay-Seife" bietet den Hausfrauen 5 wirkliche Vorteile: preiswert, keine wertlose Packung, glycerinhaltig, aromatisch parfümiert und Fabrikgarantie für Milde und Reinheit.

Mydło **Kollontay**

Goldene Medaille auf der Ausstellung Katowice 1927. Generalvertreter für Posen und Pommerellen: **Kłaczyński i Ska, Poznań, Wlk. Garbary 21.**

Zum Weihnachtsfest: Juwelen

Gold- und Silberwaren — Uhren

in grösster Auswahl reell und preiswert bei

W. Szulc, Poznań, plac Wolności 5

Grosse goldene Medaille und staatliche Auszeichnung auf der Landesausstellung Poznań 1929. — Gegr. 1873.

„Freies Eigentum"

Wir vergeben Baugeld und Darlehn zur Hypothekenablösung

Eigenes Kapital 10—15% vom Darlehnsbetrage erforderlich, welches in kleinen Monatsraten erspart werden kann.

Keine Zinsen, nur 6—8% Amortisation.

„Hacege" e. G. m. b. H. Danzig, Hansapl. 2b.

Auskünfte erteilt: H. Franke, Poznań, Marsz. Focha 19/I

Große Weihnachts-Ausstellung

Alfa, Szkolna 10

Ecke Jaskółcza (Schwalbenstr.)

Billigste Einkaufsquelle für **Geschenkartikel**

Bijouterie, Briefkassetten, Alben, Rahmen.

Schreibzeuge, Figuren, Bilder. Postkarten-Zentrale.

Bitte genau auf die Firma zu achten!

Oberschlesier,

40 Jahre alt, Akademiker, gesund, repräsentabel, mit einem großen, selbsterworbenen Vermögen (1000 Dollar monatl. Zinsen) Autosportsmann, sucht auf diesem nicht ungewöhnlichen Wege passende

Lebensgefährtin.

Gebildete Damen mit einem größeren landwirtschaftlichen Eigentum, evangel. Konfession, bis 35 Jahre, ohne Anhang, für welche Selbstbestimmung und keine Zufälle maßgebend sind, wollen sich vertrauensvoll unter **10559** an die Geschft. d. Ztg. Poznań, Zwierzyniecka 6, wenden. Unbedingte Diskretion zugesichert.

Kein Kaufmann u. kein Gewerbetreibender

versäume es, den praktischen

Geschäftskalender

„KOSMOS" Terminkalender

für das Jahr 1931

anzuschaffen.

Er enthält neben einem umfangreichen Kalendarium die polnischen Gesetze, Verordnungen, Tarife usw. in deutscher Uebersetzung.

Preis nur 5 zł.

In allen Buch- u. Papierhandlungen!

Gutssekretärin,

deutsch-polnisch perf., sucht per 1. 1. 1931 **Stellung.** Offerten unter **10564** a. d. Geschft. d. Ztg. Poznań, Zwierzyniecka 6 erbeten.

Schone Deine Kleider! Kaufe einen Schutzmantel

im Spezialgeschäft für Berufskleidung

B. Hildebrandt,

Pocztowa 33.

Praktisches Weihnachtsgeschenk

Weihnachtsgeschenke!

Brillanten :-: Uhren

Ringe u. Bijouterien

kauft man am günstigsten in der seit 20 Jahren bestehenden, allgemein bekannten Firma

St. HUBERT, Poznań

św. Marcin 45 (auf der Schloßseite) **Telefon 14-55**

Bittglöckchen.

Pleschen läßt sein Glöckchen läuten, / in der Zeitung steht es hier. / Mutter, kannst den Klang doch deuten, — / bitte, bitte, sag' es mir. / — Liebes Kind, das Anstaltsglöcklein / läutet jetzt zur Weihnachtszeit: / „Laßt die armen Waisen froh sein, / schaffet Freud' für Herzeleid. / — Helft die Blinden zu bedenken, / Siechen lindern ihren Schmerz!" / 180 zu beschenken, / will es rühren unser Herz. / Mütterchen, wir wollen senden / ein Geschenk den Armen gern, wünschen, daß noch viele spenden / Gaben bald von nah und fern.

Unsere Anschrift: **Jost - Strecker - Anstalten,** Postscheck Poznań Nr. 212 966; Breslau Nr. 301-68.

Pleszew, Advent 1930.

Joachim Scholz,
Pfarrer.

Puppen-Klinik

Spielzeug aller Art in riesiger Auswahl empfiehlt

A. Kretschmer,
św. Marcin 1.

Buchen-Scheibholz

I. **Klasse**

trocken, Gebirgsholz liefert große Posten sofort

„Sosno Drzew"

vorm. **G. Wilke,** Poznań, Sew. Mielżyńskiego Nr. 6. Telefon 2131.

Wir empfehlen

Ia Honigkuchen

Die schönsten figürlichen Artikel in Schokolade für groß und klein

Edelstes Marzipan u. exquisite Pralinen

W. PATYK

Poznań, Aleje Marcinkowskiego 6.

(an der Post).

Landwirtschaft,

100—120 Morgen, Weizen- und Zuckerrübenboden, **sofort zu kaufen gesucht.** Offerten unter **10577** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung, Poznań, Zwierzyniecka 6, erbeten.

Besserung auf dem Geldmarkt. — Ueberwindung der Krise.

Wie das Konjunkturforschungsinstitut die Wirtschaftslage beurteilt.

Während das Konjunkturforschungsinstitut in seinem vorletzten Monatsbericht die Wirtschaftslage weiterhin pessimistisch beurteilte und eine baldige Besserung nicht in Aussicht nahm, glaubt es in dem soeben erschienenen Novemberbericht auf eine baldige Aenderung der Tendenz schliessen zu können, wobei die Auffassung vertreten wird, dass die Besserung schon mit Frühjahrsanfang einsetzen werde, indem „die um diese Zeit bestehenden Tendenzen zur Erweiterung der industriellen Produktion mit aller Kraft in Erscheinung treten werden". Analysiert man die Unterlagen, auf die sich diese Prognose stützt, so ergibt sich, dass, soweit es sich um die Schätzung des industriellen Produktionsstandes handelt, das Institut selbst zu keineswegs günstigen Schlussfolgerungen gelangt. Denn während noch im August der industrielle Produktionsindex um 2.5 und im September um 2.9 Punkte stieg, zeigte der Oktober schon ein verhältnismässig geringes Anziehen, und zwar von 108.9 auf 109.7, d. h. nur um 0.8 Punkte, und im November dürfte der Produktionsumfang schon einen Rückgang erfahren haben. Auch der Bericht der staatlichen Landeswirtschaftsbank weist nach, dass der Rückgang der geschäftlichen Tätigkeit in den letzten vier Wochen auf den meisten Gebieten fortdauert und in einzelnen Produktionszweigen auf ein ausserordentlich tiefes Niveau geführt habe. Wenn also Besserungssymptome nur ganz vereinzelt festzustellen sind, so kann das Institut seine Prognose auf ein baldige Aenderung der Tendenz nur auf die Aussicht einer Erholung der Geldmarktlage stützen. Wenn sich hier auch bisher gleichfalls noch keine Symptome einer Besserung ergeben haben, so ist doch das Institut für Konjunkturforschung der Ansicht, dass ein rein äusserer Anlass, nämlich die Beendigung der Wahlperiode, eine Belebung auslösen könnte: mit der politischen Beruhigung müsste eine Rückwanderung der letztens abgehobenen Einlagen zu den Banken einsetzen, die Thesaurierung ausländischer Zahlungsmittel zum Stillstand gelangen, der Zufluss ausländischer Kredite sich erhöhen, wodurch die Kreditmittel der Geldinstitute eine Stärkung erfahren, und damit seien freundliche Aussichten für eine Produktionserweiterung geschaffen.

Indessen zeigt die Entwicklung der Geld- und Kapitalmarktverhältnisse in den letzten Wochen, dass, wie erwartet, die tatsächliche Verschlechterung der Liquidität und insbesondere die einschneidende Restriktionspolitik der Bank Polski die Produktionsentwicklung äusserst ungünstig beeinflusst hat. Die Erwartungen, die das Konjunkturinstitut an die politische Neuordnung in der Richtung einer Entspannung der Geldmarktlage und in weiterer Folge einer Linderung der Wirtschaftskrise knüpft, erscheinen aber auch aus einem anderen Grunde abwegig. Man muss nur versuchen, zum Vergleich die Wirtschaftskonjunktur in den Nachbarstaaten heranzuziehen. Dort zeigt schon seit einer Reihe von Monaten der Geldmarkt eine ausserordentliche Flüssigkeit, was äusserlich in sinkenden Zinssätzen zum Ausdruck kommt, und trotzdem bleibt die Gesamtsituation äusserst schwer. Eine Besserung der Geldmarktlage in Polen erlaubt also nicht auf eine baldige Aenderung der Tendenz zu schliessen. Es soll zugegeben werden, dass Besserungssymptome vereinzelt festzustellen sind, wobei im einzelnen darauf hinzuweisen ist, dass der Preisrückgang für Rohstoffe zum Stillstand gekommen zu sein scheint. Dies gilt namentlich für die Lage in Polen, wo voraussichtlich eine Besserung wieder erst nach einer vorausgehenden Erholung der Weltwirtschaft einsetzen wird, und hier noch besonders für die Produktion im engeren Sinne.

Um die Kreditpolitik der Bank Polski.

Nachdem der Beschluss der Bank Polski, den Rediskont auf Wechsel mit höchstens 75 Tagen Laufzeit (statt wie früher 90 Tagen) zu beschränken, vor einigen Tagen scharfe Kritik der ostoberschlesischen Wirtschaftsorganisationen hervorgerufen hat, will jetzt auch die Industrie- und Handelskammer Wilna, unter Hinweis auf die bedeutende Verschärfung der Wirtschaftskrise in Nordostpolen als Folge dieser Restriktionspolitik, auf der bevorstehenden Verbandstagung der polnischen Handelskammern eine Intervention bei der Bank Polski beantragen, um diese zu einer Zurückziehung jener Anordnung zu veranlassen. Neue Beratungen über diese Frage haben soeben in Kattowitz im Rat des „Polnischen Verbandes der Wirtschaftsvereinigungen Schlesiens" stattgefunden. In der Diskussion wurde gerügt, dass die Notenbank einen derart schwerwiegenden Beschluss ohne Fühlungnahme mit den Wirtschaftskreisen gefasst hätte, und es wurde für dessen Durchführung eine Schonzeit bis zum 15. Januar 1931 verlangt.

Der bekannte Wirtschaftspolitiker Prof. Ferd. Zweig spricht im „Kurjer Codzienny" die Erwartung aus, dass nach Ratifizierung des neuen Anleihevertrages mit dem Kreuger-Trust die Bank Polski in der Lage sein werde, ihre jetzige Restriktionspolitik aufzugeben. Der Anleihebetrag von ca. 30 Mill. Dollar netto biete auf Jahre hinaus eine Sicherung der polnischen Währung und bedeute daher eine feste Grundlage für eine mehr liberale Kreditpolitik der Notenbank. Prof. Zweig erwartet sogar eine baldige Herabsetzung des gegenwärtigen Diskontsatzes von 7½ auf 7 Prozent.

Vor neuen Zollerhöhungen in Deutschland?

Die ohnehin schon starken Belastungsproben ausgesetzten Wirtschaftsbeziehungen zwischen Polen und Deutschland scheinen sich noch weiter zuspitzen zu wollen. Wie aus Berlin gemeldet wird, ist in allernächster Zeit die Einbringung eines Antrages auf abermalige Erhöhung der Einfuhrzölle in den Reichstag zu erwarten. Die Erhöhungen sollen vor allem **Vieh, Fleisch, Butter, andere Molkereiprodukte** sowie **Holz** betreffen und würden natürlich in erster Linie auf den **polnischen** Ausfuhrhandel sehr nachteilig einwirken. Einer Verlautbarung nach ist es möglich, dass die neuen Zölle sogar noch **vor den Weihnachsfeiertagen** in Kraft treten, da die agrarisch interessierten Kreise sehr energisch für sie eintreten und die Absicht haben, ihre Einführung mittels **ausserordentlicher Dekrete** zu verlangen, sofern sich vor dem Reichstag Schwierigkeiten ergeben.

In Polen hat diese Nachricht bereits lebhafte Beunruhigung hervorgerufen; nicht von der Hand zu weisen ist ein ursächlicher Zusammenhang mit den letzthin erfolgten polnischen Zollerhöhungen, der jedoch nur beweisen würde, in welch hohem Masse die ungeordneten Handelsbeziehungen der Wirtschaft **beider Länder** Schaden zufügen.

Die gegenwärtige Lage der polnischen Landwirtschaft.

Die Lage der Landwirtschaft Polens hat sich im November noch erheblich verschlechtert. Die ungünstige Herbstwitterung wirkte vor allem durch die übermässigen Niederschläge nachteilig auf die jungen Saaten; die bei Regen geernteten oder eingemieteten Kartoffeln verderben rasch, so dass gesunde Kartoffeln auf dem Markt nur spärlich angeboten sind. Daher zeigen in den letzten Tagen die Preise für prima Esskartoffeln eine, wenn auch schwache, Tendenz nach oben; in einigen Teilen des Landes wurden bereits Umsätze zum Preise von 6 zł pro dz getätigt. Brennerei- und Fabrikkartoffeln dagegen werden zum Preise von 1,80 zł bis höchstens 2,40 zł gehandelt.

Die Preise für **Getreide und Futtermittel** haben ebenfalls im November eine leichte Neigung zum Steigen gezeigt; eine Uebersicht über die Preisbewegung an der Warschauer Getreidebörse lässt diese Tendenz deutlich erkennen:

	5. 11.	15. 11.	25. 11.
Weizen	26,50	27,10	27,50
Weizenkleie	14,75	15,50	16,50
Roggen	18,80	18,85	19,35
Roggenkleie	10,15	10,75	11,25
Braugerste	24,50	24,55	25,55
Einheitshafer	21,50	22,—	22,—

Die Posener Getreidebörse zeigt eine ähnliche Preisbewegung:

	5. 11.	14. 11.	26. 11.
Weizen	22,50	24,50	26,50
Weizenkleie	12,—	12,50	12,75
Roggen	17,50	18,—	19,25
Roggenkleie	11,—	11,—	11,25
Braugerste	25,—	26,—	26,25
Einheitshafer	17,—	18,25	18,75

Doch wäre es **verfehlt**, hieraus die Hoffnung auf eine anhaltende Besserung der Getreidepreise herzuleiten. Die — übrigens auch nicht sehr erhebliche Steigerung ist als saisonmässige Schwankung zu betrachten und in erster Linie auf den infolge der Witterungsverhältnisse und des schlechten Standes der Wege geringeren Umfang der Angebote seitens der Produzenten zurückzuführen. Immerhin erscheint es nicht ausgeschlossen, dass das Nachlassen des russischen Dumpings und der erwartete Zufluss ausländischen Kapitals nach Polen einen gewissen günstigen Einfluss auf den Getreidemarkt ausüben. Die besten Preise wurden für Saatgut, vor allem für Weiss- und Rotkleesaat, erreicht.

Die Preise für **Milch, Molkereiprodukte** und für **Eier** haben die übliche saisonmässige Erhöhung erfahren. Auch hier gilt dasselbe, was hinsichtlich der Getreidepreise festgestellt wurde: die zu verzeichnende Steigerung ist keineswegs als konjunkturelle Besserung aufzufassen, im Gegenteil, vor allem für **Butter** sind die Zukunftsaussichten sehr trübe. Die internationalen Märkte sind mit Butter übersättigt. Dänemark betreibt eine gewaltsame Preissenkungspolitik, England hat infolge der vorhandenen grossen Bestände, der Verringerung des Verbrauches und der australischen Zufuhren gar kein Interesse, Deutschland kommt infolge der niedrigen Inlandspreise und der hohen Schutzzölle als Abnehmer immer weniger in Frage. Die Preise für Vieh und für Schweine zeigen bereits seit einiger Zeit eine sinkende Tendenz, die wohl bis auf weiteres anhalten dürfte.

Die **finanzielle Lage** der Landwirtschaft hat sich nicht gebessert; in Schwierigkeiten befindet sich vor allem der Grossbesitz infolge der Fälligkeit der Maschinen- und Düngerwechsel. Der Kleinbesitz wird hiervon nicht so stark betroffen und hat seine laufenden Verpflichtungen im Herbst grösstenteils, wenn auch mit Mühe, decken können.

Ueberproduktion von Butter.

Die ungünstigen Preisverhältnisse auf dem Weltmarkt haben gegen Ende November vorübergehend zu einer starken Einschränkung des Butterexports aus Polen geführt, da die Exportmolkereien ihre Ware grösstenteils auf den rentableren Inlandsmarkt lenkten. Die Folge war, dass auch der innerpolnische Grosshandelspreis im Laufe der ersten Dezemberwoche erheblich gesunken war, und zwar von 6 zł auf 5,2 zł per kg, so dass sich eine Angleichung an die Exportpreise ergab. In den Kreisen der polnischen Landwirtschaft wird diese Entwicklung mit Besorgnis beobachtet, da man befürchtet, dass zu der bisherigen Getreidekrise nunmehr auch die Krise der Ueberproduktion in der Molkereiwirtschaft hinzukommen könnte.

Absatzmöglichkeiten für Wildbret in Frankreich.

Paris bezieht gegenwärtig frisches Wildpret hauptsächlich aus Deutschland, gefrorenes aus Russland und der Mandschurei. Nachfrage besteht vor allem für Hasen, wilde Kaninchen (lapins ge garenne) und Federwild (Rebhühner, Fasanen, Krammetsvögel, Wachteln), in geringerem Masse für Rehwild, wilde Enten und Gänse, Birkhühner u. dergl.

Polnischerseits wurden ernsthafte Versuche, den Pariser Markt mit Wildbret zu beschicken, noch nicht unternommen. Die polnischen Exporteure können deshalb nur Kommissionsgeschäfte gegen eine Gebühr von 5—6 Prozent abschliessen. Falls die Ware entsprechend ist, zahlen die Pariser Kommissionäre beim Empfang 60—75 Prozent des Wertes.

Märkte.

Getreide. Posen, 13. Dezember. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty fr. Station Poznań

Richtpreise:

Weizen	23.25 – 24.75
Roggen	18.50 – 19.00
Mahlgerste	20.00 – 21.50
Braugerste	25.00—27.00
Hafer	18.75—20.00
Roggenmehl (65%)	31.50
Weizenmehl (65%)	44.00 – 47.00
Weizenkleie	13.00—14.00
Weizenkleie (dick)	14.50—15.50
Roggenkleie	11.25—12.25
Rübsamen	41.00—43.00
Viktoriaerbsen	27.00—32.00
Speisekartoffeln	2.00—2.30

Gesamttendenz: ruhig. Umsätze zu anderen Bedingungen: 30 to. Weizen. Fabrikkartoffeln ohne Umsatz.

Berlin, 12. Dezember. Getreide und Oelsaaten per 1000 kg, sonst per 100 kg ab Station. Preise in Goldmark: Weizen, märk. 241—243, Roggen, märk. 156—158, Braugerste 202—219, Futter- und Industriegerste 190—194, Hafer, märk. 139—144, Weizenmehl 29—36.75, Roggenmehl 23.75—27, Weizenkleie 10.15 bis 10.40, Roggenkleie 9—9.50, Viktoriaerbsen 24—31, Kleine Speiseerbsen 23—25, Futtererbsen 19—21, Peluschken 20—21, Ackerbohnen 17—18, Wicken 18 bis 21, Rapskuchen 9.30—10, Leinkuchen 15.20—15.50, Trockenschnitzel 5.50—5.90, Soya-Schrot 13.30—13.60. Handelsrechtlich. Lieferungsgeschäft Weizen: Dezmber 257, März 268—268.50, Mai 278 und Geld; Roggen: Dezember 177—176—167.75, März 185.50—184.50, Mai 191.25—190.50; Hafer: Dezember 156.50—155, März 165.50—165 und Brief, Mai 176.25—175.75.

Produktenbericht. Berlin, 12. Dezember. Das Geschäft an der Produktenbörse hat sich nicht beleben können. Das Inlandsangebot von Weizen bleibt ausreichend, vereinzelt besteht Nachfrage der Mühlen für gute Qualitäten, jedoch lauten die Gebote erneut 1 Mk. niedriger als gestern. Der Lieferungsmarkt setzte 1—2 Mk. schwächer ein. Auch am Roggenlieferungsmarkt zeigte sich zunächst stärkeres Angebot, so dass die Notierungen 1—1½ Mk. unter gestrigem Schlussniveau lagen. Die Gebote für prompt verladbare Ware lauteten gleichfalls niedriger, zumal sich nach den Preissteigerungen der letzten Tage auf dem erhöhten Niveau vereinzelt mehr Verkaufslust zeigt.

Die Nachfrage nach hochwertigen Qualitäten, die zur Andienung geeignet sind, hält an. Weizenmehle werden für sofortige Lieferung angesichts des bevorstehenden Weihnachtsfestes vereinzelt zu wenig veränderten Preisen aufgenommen. Von Roggenmehlen finden billigere Provinzfabrikate bessere Beachtung. Hafer bei mässigem Angebot ziemlich stetig. Gerste ruhig.

Vieh und Fleisch. Berlin, 12. Dezember. (Amtlicher Bericht.) Auftrieb: Rinder 2172, darunter Ochsen 456, Bullen 297, Kühe und Färsen 1220, Kälber 159, Schafe 371, ohne Kommission 100, Schweine 8894. Zum Schlachtviehhof direkt seit letztem Viehmarkt 1352, Auslandsschweine 1172. Für 1 Ztr. Lebendgewicht in Rm. Rinder: Ochsen: vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes jüngere 57—60, sonstige vollfleischige jüngere 54—57, fleischige 50—52, gering genährte 46—49. Bullen: jüngere vollfleischige höchsten Schlachtw. 50—54, sonstige vollfl. oder ausgemästete 50—52, fleischige 48—49, gering genährte 44—47. Kühe: jüngere vollfl. höchsten Schlachtw. 40 bis 46, sonstige vollfl. oder ausgemästete 3—37, fleischige 25—28, gering genährte 20—24. Färsen (Kalbinnen): vollfl. ausgemästete höchst. Schlachtw. 51 bis 54, vollfleischige 46—49, fleischige 40—45. Fresser: mässig genährtes Jungvieh 39—46. Kälber: beste Mast- und Saugkälber 68—76, mittlere Mast- und Saugkälber 60—66, geringe Kälber 40—55. Schafe: Mastlämmer und jüngere Masthammel (Stallmast) 58 bis 61, mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe 1. 52—56, 2. 43—46, fleischiges Schafvieh 42—50, gering genährtes Schafvieh 35—40. Schweine: Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht 60—61, vollfl. Schweine von ca. 240—300 Pfd. Lebendgewicht 59—60, vollfl. Schweine von ca. 200 bis 240 Pfd. Lebendgewicht 58—60, vollfl. Schweine von ca. 160—200 Pfd. Lebendgewicht 56—58, fleisch. Schweine von ca. 120—160 Lebendgewicht 54—55. Sauen 52—53. Marktverlauf: Bei Rindern, Ochsen glatt, sonst ruhig, Mittel-Kühe vernachlässigt, bei Kälbern ruhig, ausgesuchte Kälber über Notiz, bei Schafen ziemlich glatt, bei Schweinen glatt, schwere fette Schweine gesucht.

Zucker. Magdeburg, 12. Dezember. (Notierungen in Rm. für 50 kg Weisszucker netto einschliessl. Sack): Januar 6.80 Br., 6.70 G.; März 6.85 Br., 6.80 G.; Mai 7.10 Br., 7.00 G.; August 7.40 Br., 7.30 G.; Oktober 7.55 Br., 7.50 G.; Dezember 6.75 Br., 6.65 G. Tendenz: ruhig.

Warschauer Börse.

Warschau, 12. Dezember. Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 8.89½, Goldrubel 4.69½, Tscherwonetz 0.51½ Dollar.

Amtlich nicht notierte Devisen: Belgrad 15.79, Berlin 212.84, Bukarest 5.30, Helsingfors 173.26, Spanien 22.46, Holland 95.05, Kairo 44.45, Kopenhagen 238.72, Oslo 238.69, Riga 171.57, Sofia 6.46, Tallinn 237.37, Montreal 8,92½.

Fest verzinsliche Werte.

	12. 12	11. 12
8% Dollarprämien-Anleihe (I. Serie 5 Doll.)	—	—
5% Staatl. Konvert.-Anleihe (100 zł.)	55.50	10.25
6% Dollar-Anleihe 1919-20 (100 Doll.)	—	
10% Eisenbahn-Anleihe (100 G. Fr.)	—	104.50
6% Eisenb.-Konvert.-Anleihe (100 zł.)	—	—
4% Prämien-Investierungs-Anleihe (100G.-zł)	—	—
5% Stabilisierungsanleihe	—	—

Industrieaktien.

	12. 12	11. 12		12. 12	11. 12
Bank Polski	154.75	154.50	Węgiel	36.50	36.50
Bank Dyskont.	—	—	Nafta	—	—
Bk. Handl. i. W.	—	—	Polska Nafta	—	—
Bk. Zachodni	70.00	70.00	Nobel-Stand.	—	—
Bk. Zw. Sp. Z.	—	—	Cegielski	—	—
Grodzisk	—	—	Lilpop	—	—
Puls	—	—	Modrzejów	9.50	9.50
Spies	—	—	Norblin	32.00	—
Strem	—	—	Orthwein	—	—
Elektr. Dąbr.	—	—	Ostrowieckie	—	—
Elektryczność	—	—	Parowozy	—	—
P. Tow. Elekt.	—	—	Pocisk	—	—
Starachowice	13.00	13.00	Rohn	—	—
Brown Bover	—	—	Rudzki	—	—
Kabel	—	—	Stąporków	—	—
Siła i Światło	—	—	Ursus	—	—
Chodorów	—	—	Zieleniewski	—	—
Czersk	—	—	Zawiercie	—	—
Częstocice	—	—	Borkowski	—	—
Gosławice	—	—	Br. Jabłkow	—	—
Michałów	—	—	Syndykat	—	—
Ostrowite	—	—	Haberbusch	—	—
W. T. F. Cukru	32.00	33.00	Herbata	—	—
Firley	—	—	Spirytus	—	—
Łazy	1.60	—	Żegluga	—	—
Wysoka	—	—	Majewski	—	—
Drzewo	—	—	Mirków	—	—

Tendenz: uneinheitlich.

Amtliche Devisenkurse.

	12. 12. Geld	12. 12 Brief	11. 12 Geld	11. 12. Brief
Amsterdam	358.58	360.38	358.64	360.44
Danzig	—	—	—	—
Berlin*)	212.55	213.20	212.60	213.30
Brüssel	124.39	125.01	—	—
Helsingfors	—	—	—	—
London	43.24	43.45	43.24	43.46
New York (Scheck)	8.8[illegible]	8.935	8.895	8.935
Paris	34.98	35.16	34.98	35.16
Prag	26.40	26.53	26.41	26.53
Rom	46.61	46.85	46.63	46.87
Kopenhagen	—	—	—	—
Stockholm	238.80	240.10	238.80	240.10
Bukarest	—	—	—	—
Budapest	15[illegible].6[illegible]	156.48	155.65	156.45
Wien	125.26	125.88	—	—
Zürich	172.77	173.63	172.60	173.46

*) Ueber London errechnet.

Tendenz: für Europa uneinheitlich, für Amerika unverändert.

Danziger Börse.

Danzig, 12. Dezember. Reichsmarknoten 122.85, Dollarnoten 5.14, Złotynoten 57,70½, London 25,00¾.

Am Devisenmarkt war heute das Pfund mit 25.00¾ für Scheck London notiert, Reichsmarknoten 122.75—95, Auszahlung Berlin 122.75—95, Dollarnoten 5.13—15, Złotynoten 57.63—78, Auszahlung Warschau 57.62—77.

Ostdevisen. Berlin, 12. Dezember. Auszahlung Posen 46.875—47.075 (100 Rm. = 212.43—213.33), Auszahlung Kattowitz 46.875—47.075, Auszahlung Warschau 46.875—47.075; grosse polnische Noten 46.775 bis 47.175.

(Schlusskurse) Posener Börse.

Fest verzinsliche Werte.

Notierungen in %	13. 12.	12. 12.
8% staatliche Goldanleihe (100 G.-zł.)	—	—
5% Konvertierungs-Anleihe (100 zł.)	49.50G	49.50G
10% Eisenbahnanleihe (100 G.-Franken)	—	—
6% Dollar-Anleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	—
8% Pfandbr. der staatl. Agrarbk. (100 G.-zł.)	—	—
7% Wohn.-Oblig. d. St. Posen (100 Schw. Fr.)	—	—
8% Obligat. der Stadt Posen (100 G.-zł) v. J. 1926	—	92.00G
8% Oblig. d. Stadt Posen (100 G.-zł) v. J. 1927	—	—
8% Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 D.)	—	90.00B
4% Konvertierungspfand. d. P. Ldsch. (100 zł)	—	40.00G
8% Amortisations-Dollarpfandbriefe	—	—
Notierungen je Stück:		
5% Rogg.Br. der Posner Ldsch. (1 D-Zentner)	—	17.50+
3% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
4% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½ u. 4% Posener Pr.-Obl. m. p. Stemp. (1000 Mk.)	—	—
5% Prämien-Dollaranleihe Serie II (5 Dollar)	—	—
4% Prämien-Investierungsanleihe (100 G.-zł)	—	96.50G
8% Hypothekenbriefe	—	—

Tendenz: ruhig.

Industrieaktien.

	13. 12.	12. 12.		13. 12.	12. 12.
Bank Polski	—	156.0+	Hartwig C.	—	—
Bk. Kw. Pot.	—	—	H. Kantorow.	—	—
Bk. Przemysł.	—	—	Herzf.-Viktor.	27.50G	27.00G
Bk. Zw. Sp. Zar.	—	—	Lloyd Bydg.	—	—
P. Bk. Handl.	—	—	Luban	—	53.00+
P. Bk. Ziemian	—	—	Dr. Roman May	—	—
Bk. Stadhag.	—	—	Młyn Wągrow.	—	—
Arkona	—	—	Młyn Ziem.	—	—
Browar Grodz.	—	—	Piechcin	—	—
Browar Krot.	—	—	Płótno	—	—
Brzeski-Auto	—	—	P. Sp. Drzewna	—	—
Cegielski H.	—	38.00+	Sp. Stolarska	—	—
Centr. Rolnik.	—	—	Tri	—	—
Centr. Skór	—	—	Unia	63.00B	—
Cukr. Zduny	—	—	Wytw. Chem.	—	—
Goplana	—	—	Wyr. Cer. Krot.	—	—
Gródek Elekt.	—	—	Zw. Ctr. Masz.	—	—

Tendenz: ruhig.

G = Nachfrage B = Angebot + = Geschäft * = ohne Ums.

Berliner Börse.

Börsenstimmungsbild. Berlin, 13. Dezember. (R.) Nachdem es vorbörslich auf die Reichstagsvertagung eher freundlicher zu werden schien, lagen die ersten offiziellen Kurse überwiegnd schwächer. Ilse, Reichsbank und Salz-Detfurth eröffneten zwar etwas höher, sonst waren aber meist Verluste von 1—3 Prozent festzustellen. Chadeaktien verloren auf die Schwäche der spanischen Valuta 7½ Mark. Es kam verschiedentlich wieder Auslandsware heraus. Geld zum Medio etwas versteiflt, Tagesgeld 4¼—6¼ Prozent, Reichsschuldbuchforderungen bis ½ Prozent schwächer. Nach den ersten Kursen weiter nachgebend, Salz-Detfurth minus 4 Prozent.

Terminpapiere.

Anfangskurse 12 Uhr mittags.

	13.12	12.12.		13. 12.	12.12
Dt. R.-Bahn	86.25	86.37	Goldschmidt	—	43.75
A.G.f.Verkehr	51.75	52.25	Hbg. Elk.-Wk.	100.12	99.50
Hamb. Amer.	65.00	65.75	Harpen. Bgw.	76.62	75.12
Hb. Südam.	—	—	Hoesch	—	—
Hansa	123.00	123.25	Holzmann	—	70.50
Nordd. Lloyd	66.12	66.25	Ilse Bgbau.	157.50	156.50
Al. Dt. Kr. Anst.	97.75	97.75	Kali. Asch.	138.75	140.00
Barmer Bank	100.00	100.50	Klöcknerw.	58.12	59.25
Berl. Hls.-Ges.	121.00	122.00	Köln-Neuess.	75.25	76.25
Com. u. Pr.-Bk.	110.50	110.50	Löwe, Ludw.	—	—
Darmst. Bank	146.75	147.00	Mannesmann	64.75	64.00
Deutsch. Bank	108.50	108.50	Mansf. Bergb.	36.12	36.75
Disc.-Ges.	—	—	Metallwaren	—	—
Dresdner Bk.	109.00	109.00	Nat. Auto-Fb.	—	—
Mtdtsch. K. Bk.	—	—	Oschl. Eis. Bd.	—	—
Schulth. Patz.	163.50	164.50	Oschl. Koksw	—	65.12
A. E. G.	99.75	100.00	Orenst. u. Kop.	42.50	42.75
Bergmann	116.25	118.00	Ostwerke	127.50	131.00
Berl. Msch.-F.	—	—	Phönix Bgbau	58.62	58.50
Buderus	—	—	Rh. Braunkoh.	143.50	148.25
Cop. Hisp. Am.	263.50	275.00	Rh. Elek.-W.	—	—
Charl. Wasser	79.50	79.75	Rh. Stahlwk.	69.37	69.00
Conti Caoutch.	—	116.00	Riebeck	—	—
Daimler-Benz	23.62	23.62	Rütgerswerke	43.75	43.25
Dessauer Gas	105.37	106.25	Salzdetfurth	217.00	216.50
Dt. Erdöl-Ges.	60.25	59.87	Schl. Elek.-W.	104.00	104.75
Dt. Maschinen	—	—	Schuckt. & Co.	114.50	116.25
Dynam. Nobel	—	60.75	Siem. & Halske	151.25	151.75
El. Lief.-Ges.	101.37	100.25	Tietz, Leonh.	109.00	109.25
El. Licht u. Kr.	113.00	116.25	Transradio	—	—
Essen. Steink.	—	—	Ver. Glanzstoff	—	—
I. G. Farben	128.50	129.00	Ver. Stahlw.	61.00	61.00
Felten u. Guill.	83.00	84.00	Westeregeln	—	143.50
Gelsenk. Bgw.	84.50	84.50	Zellst. Waldh.	94.00	95.50
Ges. f. el. Unt.	101.50	103.87	Otavi	31.25	31.12

	13. 12.	12. 12
Ablös.-Schuld	52.00	52.10
Ablös.-Schuld ohne Auslosungsrecht	5.62	5.62

Industrieaktien.

Anfangskurse 12 Uhr mittags.

	13.12.	12.12.		13.12.	12.12.
Accumulator	—	—	Laurahütte	—	—
Adlerwerke	—	—	Lorenz	—	—
Aschaffenbrg.	76.00	75.50	Motor. Deutz	—	—
Bemberg	60.25	60.25	Nordd. Wolle	50.00	—
Berger, Tiefb.	205.50	202.00	Pöge, Eltr.-W.	—	—
Dt. Kabelwk.	—	—	Riedel	—	—
Dt Wolle	38.00	38.12	Sachsenwerke	—	—
Dt. Eisenhd.	60.00	60.00	Sarotti	—	—
Feldmühle	—	108.50	Schl. Bgb. u. Zk	—	30.25
Hohenlohe	—	—	Schl. Textil	—	—
Humboldt	—	—	Schub. & Salz.	128.50	131.75
Körting, Gebr.	—	—	Stollb. Zink.	—	—
Lahmeyer	—	34.50			

Tendenz: schwächer.

Amtliche Devisenkurse.

	12. 12. Geld	12. 12 Brief	11. 12. Geld	11. 12. Brief
Buenos Aires	1.400	1.404	1.414	1.418
Bukarest	2.488	2.492	2.486	2.490
Canada	4.183	4.191	4.183	4.191
Japan	2.077	2.081	2.078	2.082
Konstantinopel	—	—	—	—
London	20.344	20.384	20.339	20.379
New York	4.1890	4.1970	4.1860	4.1940
Rio de Janeiro	0.396	0.398	0.406	0.408
Uruguay	3.097	3.103	3.177	3.183
Amsterdam	168.70	169.04	168.66	169.00
Athen	5.427	5.437	5.427	5.437
Brüssel	58.51	58.63	58.495	58.615
Danzig	81.35	81.51	81.345	81.504
Helsingfors	10.533	10.558	10.535	10.555
Italien	21.93	21.97	21.92	21.96
Jugoslavien	7.413	7.427	7.410	7.424
Kopenhagen	112.03	112.25	112.00	112.22
Lissabon	18.805	18.845	18.805	18.845
Oslo	112.01	112.23	111.98	112.20
Paris	16.453	16.493	16.453	16.493
Prag	12.427	12.447	12.422	12.442
Schweiz	81.245	81.405	81.185	81.345
Sofia	3.037	3.043	3.036	3.042
Spanien	44.71	44.79	45.35	45.45
Stockholm	112.38	112.60	112.34	112.56
Tallinn	111.45	111.71	111.47	111.69
Budapest	73.25	73.40	73.21	73.35
Wien	58.965	59.085	58.93	59.05
Kairo	20.86	20.90	20.86	20.90
Reykjawik 100 Kronen	91.81	91.99	91.83	92.01
Riga	80.60	80.76	80.57	80.73
Kaunas (Kowno)	41.82	41.90	41.81	41.89
Warschau	—	—	—	—

Sämtliche Börsen- und Marktnotierungen sind ohne Gewähr.

Die Meister deutscher Tonkunst als Klavierspieler.

Von Magdalene Fontana.

Es ist kein Zufall, daß die Entwicklungsepoche des Klaviers mit der Blütezeit deutscher Musikkultur zusammenfällt. In gleichem Schritt, wie sich das bescheidene Klavichord, das Cembalo und kleine Spinett zum Hammerklavier entwickelte, gelangte auch die deutsche Hausmusik aus ihren einfacheren Formen zu einer die Welt unserer größten Tonschöpfer umschließenden Epoche instrumentaler Virtuosität.

Joh. Sebastian Bach genoß in seiner Zeit nicht nur den Ruf eines unvergleichlichen Meisters des Orgel-, sondern auch des Klavierspiels. Sein Lieblingsinstrument war das Klavichord, das er, trotz seines schwachen Tones, dem lauteren, aber nüancierungsunfähigen Cembalo vorzog. Als jedoch in seinen letzten Lebensjahren die Hammerklaviere Silbermanns in Deutschland aufkamen, erfreuten sich diese auch Bachs besonderer Anerkennung. Sein Haus war die Pflegestätte edelster Musikausübung, und Bachs Söhne Friedemann und Philipp Emanuel zählten zu den bedeutendsten Klavierspielern ihrer Zeit.

Auch Haydn soll ein tüchtiger Pianist gewesen sein, doch liegt seine eigentliche Bedeutung weniger auf technischem als auf tonschöpferischem Gebiet. Er erweiterte und bereicherte die bisherigen Formen der Instrumentalmusik und führte ihr eine Fülle der frischesten und reizvollsten Gedanken zu. Angeregt durch sein Schaffen, gelangten die Kammermusikabende des damaligen österreichischen Adels zu höchster Blüte.

Als epochemachender Vertreter des virtuosen Klavierspiels der klassischen Zeit trat vornehmlich Mozart hervor. Es ist bekannt, daß er schon in frühester Jugend den Ruf eines musikalischen Wunderkindes genoß. Sein Rivale Clementi erklärte, er habe so geist- und anmutsvoll wie Mozart keinen spielen hören. Die Feinheit und Natürlichkeit seines Vortrages ergriff unwiderstehlich die Herzen der Hörer.

Ein Klavierspieler ganz anderer Art war Beethoven. Seine Größe als Interpret lag in der ergreifenden dramatischen Kraft seines Vortrages. Er schilderte, er deklamierte in Tönen und zwang die Hörer durch die titanenhafte Gewalt seiner Improvisationen in seinen Bann, wie Zeitgenossen berichten.

Mendelssohn stellte als hochwertiger Virtuose den Glanz seiner Technik bewußt in den Dienst des geistigen Inhalts. In seiner Klavierwerken spricht sich hohe Vollendung und Schönheit der Form aus, und ihre Wiedergabe verlangt einen singenden Anschlag und fein perlende Geläufigkeit.

Schuberts Bedeutung als Klavierspieler lag nicht im Gebiete der Virtuosität, wohl aber in dem der Improvisation. Bekanntlich sind alle seine zahllosen Tanzweisen voll Melodienzauber und rhythmischer Anmut Schöpfungen der augenblicklichen Eingebung. Ganze Abende hindurch spielte er oft dem jungen Volke auf und ließ sich erst nachträglich dazu bewegen, die holden Tongebilde aufzuschreiben.

Von Robert Schumann wissen wir, daß er sich durch ein gewaltsames Experiment die Gebrauchsunfähigkeit des vierten Fingers zuzog und damit den Verzicht auf die erstrebte Virtuosenlaufbahn. Als schaffender Künstler bereicherte er aber die Klavierliteratur um eine Fülle eigenartigster Werke. Von epochemachender Bedeutung sind besonders jene kleinen Stücke, die durch ihr subjektives, intimes Gepräge wahre Perlen vornehmer Hausmusik sind, wie die „Kinderszenen“, „Albumblätter“ und „Phantasiestücke“. Was Robert Schumann als reproduzierender Künstler versagt blieb, das erreichte seine Gattin Clara Schumann, die den Ruf der geistvollsten Interpretin seiner Werke und ausgezeichnetsten Pianistin ihrer Zeit genoß.

Schumanns großer Nachfolger auf tonschöpferischem Gebiet, Johannes Brahms, war seinen Zeitgenossen als wirkungsvoller Interpret seiner Werke rühmlichst bekannt. Was ihm aber den Rang unter den Unsterblichen sichert, ist der tiefe geistige Gehalt seiner ganz eigenartigen, durch gewählteste Ausdrucksform sich kennzeichnenden Kompositionen, deren Reproduktion an den Spieler hohe Anforderungen stellt, ein feinfühliges inneres Nachleben und reife technische Gestaltungskraft verlangt.

Was den heutigen Standpunkt des Klavierspiels anbelangt, so läßt sich sagen, daß es noch genug Pianisten gibt, deren virtuose Technik und durchgeistigte Vortragskunst eine würdige Wiedergabe der Werke unserer großen Tonschöpfer verbürgt. Wohl aber bedeutet die durch die Vorherrschaft mechanisierter Musik und durch die schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse verursachte erhebliche Abnahme kunstverständiger Konzertbesucher und privater musikalischer Selbstbetätigung eine ernste Gefährdung der Musikkultur.

Hoffen läßt sich jedoch, daß die angebahnte Reform des gesamten Musikerziehungswesens allmählich eine allgemeine Hebung und Vertiefung unserer musikalischen Volksbildung herbeiführen und neue schöpferische Kräfte entscheidenden Wertes in Erscheinung treten lassen wird.

Napoleon-Anekdoten.

Der Marquis Manfredini, Minister des Großherzogs von Toscana, hatte viel mit Bonaparte zu verhandeln, als dieser in Italien das Oberkommando führte, und hatte von ihm viele Freundschaftsbeweise und vor allem zahlreiche Proben seiner Zuverlässigkeit erfahren. Da geschah es einmal, daß General Bonaparte sein Versprechen, das er dem Minister gegeben hatte, nicht einhielt.

Als der Marquis sich bitterlich darüber beklagte, gab ihm Bonaparte zur Antwort: „Sie können sich stets auf mein Wort als Soldat verlassen; verlassen Sie sich aber niemals auf mein Wort als Politiker.“

*

Nach dem Kongreß zu Erfurt kam Napoleon auf der Rückreise durch Aschaffenburg. Die Zöglinge sämtlicher Lehranstalten sollten auf dem Wege zum Schlosse aufgestellt werden, um ihn mit Hochrufen zu empfangen.

Der Kaiser fuhr die lange Front entlang. Am äußersten rechten Flügel herrschte vollständige Ruhe, während die anderen Schüler die vorgeschriebenen Hochrufe ausbrachten. Der Adjutant Napoleons sah in dem schweigenden Verhalten des rechten Flügels eine verabredete Demonstration der Feinde Frankreichs und stellte den Bürgermeister darüber zur Rede:

„Wer hat den jungen Leuten das Stillschweigen auferlegt?“ Aber der Bürgermeister antwortete ruhig: „Der liebe Gott! Es sind die Zöglinge der Taubstummenanstalt.“

*

Napoleon, der über jeden Franzosen ein Kartothekblatt führen ließ, die berühmte „Personal- und Moralstatistik“, verlangte eines Tages auch eine Liste aller reichen französischen Erbinnen von vierzehn Jahren aufwärts zu erhalten. Sein Plan war, hohe Zivilbeamte und invalide Offiziere reich zu verheiraten. Die Kartothek sollte die Höhe der Mitgift und die Eigenschaften des Mädchens aufzeichnen. Auch ihr Wuchs mußte genau beschrieben werden. Mißbildungen durften nicht verheimlicht werden.

*

Bei einem Rundgang im Biwak winkte Napoleon in der Dunkelheit einen Offizier heran.

„Sie heißen?“

„Dubois.“

„Colonel?“

„Nein, Majestät, nur Hauptmann; — aber,“ so fügte Dubois mit freimütiger Kühnheit hinzu, „ich bin aus dem Holze geschnitzt, aus dem man die Colonels macht!“

„Gut, Hauptmann Dubois! Sobald ich einen Colonel aus Holz brauche, sollen Sie der erste sein!“

*

Napoleon richtete im Louvre an einen Konservator die Frage: „Wie lange dauert ein Gemälde?“ „Sechshundert bis siebenhundert Jahre, Majestät, im besten Falle achthundert.“ „Armselige Kunst!“ rief der Kaiser aus.

*

Napoleon I. fragte einen Offizier: „Sagen Sie, wie alt sind Sie?“

„31 Jahre, Majestät.“

„Und noch nicht avanciert?“

„Majestät, durch widrige Zufälle, die mit meinen Leistungen nichts zu tun hatten, bin ich in der Beförderung zum Kapitän übergangen worden.“

Napoleon: „Dann nehmen Sie, bitte, sofort Ihren Abschied. Offiziere, die Pech haben, kann ich nicht brauchen!“

*

Ein berühmter Arzt wurde einst von Napoleon I. gefragt, wie viele Menschen er denn schon in seiner Praxis hingeopfert hätte. Ohne langes Besinnen antwortete der Gefragte:

„Sire, ungefähr 500 000 weniger als Ew. Majestät!“

*

Napoleon traf in Orleans ein. Es war 1808, und der Mangel an Menschen und Geld fürs Kriegführen fing an, sich bemerkbar zu machen. Der Bürgermeister der guten Stadt empfing mit allen Würdenträgern den Kaiser und setzte sich in Positur, um eine Rede zu halten. Aber Napoleon unterbrach ihn und fragte ihn über die Stadtverwaltung aus.

„Sind Ihre Kassen in Ordnung, Herr Bürgermeister?“

„Vollkommen.“

„Gut! Haben Sie Ueberschüsse?“

„Große, Majestät. Und jedes Jahr.“

„Gut! Wieviel haben Sie zum Beispiel jetzt in Ihren Kassen liegen?“

„300 000 Franken, Majestät!“

„Sehr gut! Liefern Sie sie gleich an die Staatskasse ab!“

Die unsterbliche Liebe.

Anekdoten aus galanter Zeit.

Die Herzogin du Maine wurde einmal von Palignac, der sich um ihre Gunst bewarb, gefragt:

„Wissen Sie, Madame, was Sie von einer Uhr unterscheidet?“

„Da bin ich doch neugierig.“

„Eine Uhr zeigt die Stunden — und bei Ihnen vergißt man sie,“ sagte lächelnd der Galan.

*

Der alternde Voltaire erhielt den Besuch von jungen Damen. Er empfing sie äußerst liebenswürdig und sagte zu ihnen:

„Machen Sie es sich so bequem wie möglich. Die Grazien sind stehend allerliebst, sitzend noch schöner, liegend jedoch gefallen sie mir am besten.“

*

Sophie Arnould war eine gefeierte Schauspielerin am Pariser Theater. Eine ihrer Kolleginnen, die Düronci, hatte einen sehr hübschen Knaben, der der Liebling des ganzen Personals war.

Als das Kind wieder einmal hinter den Kulissen mit den Schauspielern herumtollte, rief die Arnould boshaft:

„Kleiner, du suchst wohl deinen Vater?“

*

Ninon de Lenclos, die große Huldin ihrer Zeit, kann man wohl mit Recht eine Philosophin der Liebe nennen, denn sie hat viel über das menschlichste aller Probleme nachgedacht und oft Gelegenheit gehabt, ihre Spekulationen praktisch zu erproben. Es ist darum wohl anzunehmen, daß sie in ihrem Revier Bescheid wußte.

Einmal schrieb sie an La Bruyère: „Die Herzen sind die Münzen der Galanterie. Die liebenswürdigen Menschen sind die Wertobjekte, die der Gesellschaft angehören. Ihre Bestimmung ist, darin zu zirkulieren und das Glück vieler zu sein. Ein beständiger Mensch ist daher ebenso zu verdammen wie ein Geizhals, der den Geldumlauf im Handel aufhält. Er bewahrt einen Schatz, der ihm nichts nützt, während andere einen guten Gebrauch davon machen würden.“

*

„Die Scham ist doch das schönste Kleinod der Frauen,“ sagte jemand zu Bassompierre.

„Nur schade, daß es so schwer zu hüten ist,“ lautete die Antwort — „hat doch jeder Mann den Schlüssel dazu.“

England will Afrika erobern.

Vorstoß auf die ehemals deutschen Kolonien. — Der Kampf um die Brücke von Aegypten nach Südafrika.

MK. Die englische Politik ist zäh, und ihre Mühlen mahlen langsam. Aber wenn sie sich einmal etwas zum Ziel gesetzt hat, so kennt sie keine Umkehr, es sei denn, daß aus rein egoistischen Interessen ein solches Abweichen vom vorgezeichneten Wege als dringend notwendig erkannt wird. Man braucht nur einen Blick auf die Landkarte zu werfen, um zu sehen, welche Interessen Englands durch die Uebertragung der ehemaligen deutschen Kolonie Ostafrika an die englische Mandatsverwaltung berührt werden.

Der englischen Politik ist es im Laufe des letzten Jahrhunderts gelungen, sich in Afrika einen recht stattlichen Kolonialbesitz zu sichern, der zum Leidwesen der Engländer noch kein geschlossenes Ganzes darstellt und damit der Kolonisation dieser Gebiete, der wirtschaftlichen Ausbeutung und der organisatorischen Verwaltung gewisse Schwierigkeiten entgegensetzt, die natürlich behoben werden sollen.

Als auf Grund des Versailler Vertrages das ehemalige Deutsch-Ostafrika der Oberhoheit des Völkerbundes unterstellt wurde und Genf die Mandatsverwaltung des Gebietes England übertrug, wurde der englischen Regierung auch eines der wichtigsten Glieder eines solchen Zusammenschlusses des englischen Besitztums in Afrika ausgeliefert.

Mit der Besitzergreifung Ostafrikas wurde England in die Lage versetzt, die direkte Landverbindung zwischen Aegypten und der südafrikanischen Union herzustellen.

Der englische Einfluß im Osten Afrikas umfaßt nun ein geschlossenes Ganzes, er beginnt in Kairo, er umfaßt den Sudan, dann die englischen Kolonien Kenja und Uganda, schließlich das ehemalige Deutsch-Ostafrika, jetzt Tanganjika genannt, er erstreckt sich dann weiter nach Njassa, Nord- und Südrhodesien, Südwest und endigt in Kapstadt. **Die Einflußsphäre wäre also lückenlos, wenn es der englischen Politik gelingen würde, aus dem bisher noch sehr auslegungsfähigen Begriff einer Mandatsverwaltung im Tanganjikagebiet eine restlose Annexion zu machen, d. h. den Erwerb der ehemaligen deutschen Kolonie für alle Zeiten sicherzustellen.**

Diese Tatsache ist bestimmend für die Zähigkeit und die Entschlossenheit Londons, die für die Sicherung der Struktur des großbritannischen Imperiums so unerläßlich gewordene Annexion des ehemaligen Deutsch-Ostafrika unter allen Umständen durchzuführen. Der Absicht stehen zwar gewisse Rechtsgrundsätze gegenüber, aber da ja die Weltgeschichte lehrt, welches Gewicht solchen moralischen oder völkerrechtlichen Grundsätzen beigelegt wird, wenn es sich um die Sicherstellung von politischen und wirtschaftlichen Interessen machtstarker Nationen handelt, so würde man sich einem leichtfertigen Optimismus hingeben, wenn man solchen rechtlichen Bestimmungen einen allzu großen Wert beilegen würde. Rechtlich genommen ist das Tanganjika-Gebiet selbstverständlich nicht Besitztum der englischen Kolonialmacht, es untersteht nach den Statuten Versailles und des Völkerbundes der Oberhoheit der Genfer Institution, die lediglich die Durchführung und Ausübung dieser Hoheitsrechte auf dem Wege der Mandatsübertragung England zu treuen Händen überlassen hat. Würde die englische Regierung sich an den Sinn dieser Bestimmung halten, so dürfte sie das Tanganjika-Gebiet nicht als einen integrierenden Bestandteil des englischen Besitztums in Afrika bewerten, sondern nur als das Eigentum des Völkerbundes, dem es jeden Tag freisteht, die Verwaltung des Gebietes anderen Händen zu übertragen.

Die englische Politik ist viel zu gerissen und klug, um hier einen glatten Rechtsbruch zu begehen. Sie vermeidet daher bei ihren Bestrebungen um das Tanganjika-Gebiet sorgsam den Anschein einer Annexionsabsicht. Formell stellt sie sich auf den Boden der ihr durch die Mandatsübertragung gewordenen Verpflichtungen, in der Praxis aber setzt sie alle Hebel in Bewegung, die Voraussetzungen zu schaffen, die eine Annexion der Sache nach ermöglichen. Deshalb eben trägt man sich mit der Absicht, aus den englischen Kolonien Kenja und Uganda und dem Mandatsgebiet Tanganjika einen gemeinsamen Verwaltungskörper zu schaffen, dessen Struktur sich natürlich den Vorbildern anlehnen wird, die die Verwaltungsmethoden in seinen übrigen Kolonien liefern. Es ist **selbstverständlich, daß die Zusammenlegung von Kolonien mit einem Mandatsgebiet einen Verwaltungskörper schaffen muß, der sich später nicht mehr trennen lassen wird, was ohne weiteres festlegt, daß die Verwirklichung dieser Pläne einer**

restlosen Annexion des heutigen Mandatsgebiets Tanganjika durch England gleichkommt.

Dem energischen Betreiben Deutschlands ist es nun gelungen, die beim Völkerbund bestehende Mandatskommission zu einer Prüfung dieser Angelegenheit zu bringen. Diese Prüfung ist, wie dies bei dem seltsamen Charakter der Völkerbundsinstitution nicht anders zu erwarten war, recht ergebenislos ausgefallen. Man hat sich lediglich zu der Ansicht gefunden, daß es die Pflicht der englischen Regierung sei, keine Aenderungen in den Verwaltungsmethoden im Tanganjika-Gebiet vorzunehmen, bevor nicht der Völkerbund seine Einwilligung gegeben hätte. Da die englische Regierung natürlich einen anderen Standpunkt in dieser Frage einnimmt, und der Bestand der Genfer Institution, wie die Erfahrungen lehren, keinen allzu großen Belastungen ausgesetzt werden kann, so kann man sich ungefähr vorstellen, welchen Wert man diesem Prüfungsergebnis der Genfer Mandatskommission beizulegen hat.

Nichtsdestoweniger wird es das energischste Bestreben der deutschen Regierung bleiben müssen, durch einen ständigen Protest d für zu sorgen, daß nicht unter der Hand und unter dem verlegenen Achselzucken der **berufenen Hüter des Völkerbundgedankens in aller Stille Absichten verwirklicht werden,** die die Deutschland auf Grund des Mandatsbegriffes gewährleisteten Rechte **völlig illusorisch machen.** Hierbei ist es ganz gleichgültig, ob Deutschland in absehbarer Zeit bestimmte koloniale Ansprüche geltend machen will oder nicht. Die Hauptsache bleibt, daß die Deutschland durch die Verträge zugesicherten Ansprüche nicht durch glatte Rechtsbrüche und politische Winkelzüge sabotiert werden. Der ganzen Angelegenheit ist schon deshalb ein erhöhtes Gewicht beizulegen, weil es sich hier nicht um eine Prestigefrage handelt, sondern um recht handgreifliche und der deutschen Wirtschaft sicherlich sehr zustatten kommende Werte. **Es hieße also gegen die Interessen Deutschlands handeln, wenn man die e..glischen Absichten um das Tanganjika-Gebiet als eine Bagatelle bewerten würde.**

Der Tod im Eis.

Zur Auffindung der Burke-Expedition.

Wochenlang haben die Motoren der amerikanischen und kanadischen Marineflugzeuge über der Eiswüste Kanadas geheult, wenn die pelzvermummten Piloten mit schmerzenden Augen nach dem Lager der Expedition Burke suchten, die seit dem 11. Oktober vermißt war. Zwei der Suchmaschinen sind nicht zurückgekehrt ... im Fliegerlager in Seattle haben sie in den Schreibstuben hinter die Namen von vier braven, tüchtigen Fliegern schwarze Kreuze gemacht und die Maschinen aus der Bestandsliste gestrichen. Irgendwo im Eis liegen sie heute, in dem schneeverwehten Niemandsland, in dem sie unter Einsatz des Lebens die verschollenen Kameraden suchten — — —

Ende November befahl der kanadische Kommandant in Seattle, die Versuche zur Rettung der Vermißten einzustellen, wenige Tage später erließ der amerikanische Befehlshaber den gleichen Befehl. Nur Wasson, ein stahlharter, hagerer Bursche, der seit Jahren als Verkehrspilot in Kanada Dienst tut, ließ sich nichts verbieten: weiter kreiste seine Maschine Tag für Tag in der vor Kälte flirrenden Luft, hoch über der Unendlichkeit der Eiswüste.

Und dann hatte Wasson eines Tages Erfolg: Meilen und Meilen entfernt von der nächsten menschlichen Siedlung lag im Schnee, halb zertrümmert, ein Flugzeug. Aber Menschen waren immer noch nicht zu sehen, weder Burke, der Pilot, noch der Monteur Kading aus Deutschland, noch der Ingenieur Marten, die zusammen aufgestiegen waren, um Alaska im Flugzeug zu überqueren. Erst nachdem Wasson, halb erstarrt vor Kälte, seine Kreise immer weiter und weiter gezogen hatte, fand er die Vermißten, 40 Meilen entfernt von den Trümmern ihrer Maschine lagen im Eis zwei lebende Leichen, ausgemergelte, halbverhungerte Gestalten, zu schwach schon, um noch sprechen oder sich ..hren zu können. Und unweit von ihnen lag auch Burke, ihr Führer, tot von der klirrenden Kälte erstickt und vom Hunger erwürgt — —

*

Ich weiß nicht, wie viel Männer man schon so fand: verhungernd, ausgehöhlt von dem Frost

Hauptmann Burke.

und der Not. Es ist eine endlos lange Liste, die der Tod schrieb: Andree, dessen Leiche nach 30 Jahren Dr. Horn in der Eiswüste fand, Johansen, der am 7. April 1895 mit Nansen gemeinsam zum Nordpol aufbrach, Nobiles unglückliche Kameraden, viele, viele, deren Namen längst vergessen und verklungen sind.

Immer wieder lockt es sie: das große, weiße Schweigen, das seine Geheimnisse dem Menschen nicht offenbaren will, das sich zäh und verzweifelt dagegen wehrt, einkalkuliert zu werden in die Berechnungen internationaler Fluggesellschaften, die den Weg über das Eis bitter nötig brauchen, um die Flugzeiten abzukürzen und die Kontinente einander näherzurücken, oder um die meteorologischen Stationen mitten im Eis zu errichten, die Tag und Nacht ihre Meldungen in alle Erdteile funken, damit Passagiere und Piloten beruhigt ihre Flüge antreten können.

Aber das alles ist wohl für die Menschen im Eisbärpelz nicht das Ausschlaggebende. Sie lockt und treibt die unheimliche, uns vielleicht unbegreifliche Suggestion des ewigen Eises. Seit Jahrzehnten gibt es Männer, die ihr Lebensziel darin sehen, quer über die Eis- und Schneewüste zu wandern, Wochen und Wochen, bis sie endlich den Nordpol finden, jenes sagenhafte Stück unserer unbekannten Erde, mit dem wir wahrscheinlich gar nichts anfangen können, um dessen Eroberung aber immer wieder unzählige Menschen Leben, Gesundheit und Vermögen einsetzen.

Ich weiß nicht, wie viel man schon fand: erstarrt in der grausamen Kälte des Polargebietes, vernichtet von dem Hunger und der Einsamkeit. Burke ist das letzte Glied einer langen, langen Kette. Genau aber weiß ich, daß immer wieder andere aufbrechen werden, mit Schlitten und Hunden und Flugzeugen und Luftschiffen, und daß sie ihr Leben einsetzen werden, um den Pol und das Polargebiet zu bezwingen. Helden vielleicht, vielleicht auch nur Abenteurer, ganze Männer aber jedenfalls, die sich nicht scheuen, mit ihrer ganzen Person und ihrem ganzen Sein einzutreten für ihre Idee.

Ein solcher Mann war Burke, waren Kading und Marten. Und ein solcher Mann war auch Wasson, der kanadische Verkehrsflieger, der die beiden Sterbenden und den Toten fand, mitten in der Unendlichkeit des großen weißen Schweigens, das schon die Arme um sie gelegt hatte, um sie zu vernichten.

Ho.

Demonstrationsverbot in Berlin.

Berlin, 10. Dezember. (R.) Der Polizeipräsident teilt mit: Nachdem die verschiedenen politischen Kundgebungen in den letzten Tagen trotz geringfügiger Beteiligung (in keinem Falle mehr als 6000) eine Störung der öffentlichen Ordnung herbeigeführt haben, hat der Polizeipräsident in Berlin auf Gund des Artikels 123, Absatz II der Reichsverfassung von Mittwoch, den 10. Dezember 1930 ab 14 Uhr sämtliche Kundgebungen und Umzüge unter freiem Himmel verboten. Dieses Verbot wird bis auf weiteres aufrechterhalten mit der Ausnahme, daß eine Anzahl von Plätzen, deren Namen noch bekanntgegeben werden, für Versammlungen freigegeben bleiben. Umzüge bleiben auch dann in jedem Falle untersagt. In den übrigen Straßen und Plätzen wird jede Ansammlung unter Umständen ohne vorherige Warnung polizeilich zerstreut.

Der Militäraufstand in Jaca. — Teilweise Wiedereinführung der Zensur in Spanien.

Paris, 13. Dezember. (R.) Wie „Havas“ **aus Hendaye meldet, bestätigt sich, daß die Erhebung der etwa 1500 Mann starken Garnison Jaca gestern vormittag ausgebrochen ist. Mehrere hundert Militär- und Zivilpersonen versahen sich in den Waffendepots mit Waffen und zogen am späten Nachmittag auf Lastautos nach Huesca. Wie „Havas“ weiter meldet, sollen der Militärgouverneur von Huesca, General Las Heras, und sein Adjutant, die mit einer Abteilung Zivilgarde nach Jaca aufgebrochen waren, um sich über die Lage zu informieren, von den Aufständigen gefangen genommen und gezwungen worden sein, an der Spitze der Aufständischen-Kolonne zu maschieren. Der Bischof von Jaca soll sich gleichfalls unter den Geiseln befinden. Die Aufständischen sollen abends vor Huesca eingetroffen sein und ein Gefecht mit Regierungstruppen bestanden haben, in dessen Verlauf ein Major und ein Leutnant der Zivilgarde gefallen sein. Mehrere Garnisonen in Nordspanien sollen alarmiert worden sein. Gerüchtweise verlautet, daß auch der Fliegermajor Franco, der kürzlich aus dem Madrider Militärgefängnis geflohev war, an dem Aufstand beteiligt ist.**

*

Paris, 13. Dezember. (R.) Wie „Havas“ aus Madrid meldet, hat die spanische Regierung beschlossen, Nachrichten über den Aufstand in Jaca sowie über gewerkschaftliche Konflikte wieder unter Zensur zu stellen. Die Garnison in Jaca soll aus 200 Mann Infanterie und Artillerie bestehen.

Die südslawische Regierung.

hat zur Linderung der Wirtschaftsnot gestern eine Reihe von Maßnahmen beschlossen. So soll die Grundsteuer für 1931 herabgesetzt und für die Zahlung rückständiger Steuern eine Frist von fünf Jahren gewährt werden. Die Einfuhrzölle für landwirtschaftliche Maschinen und Geräte werden sämtlich abgeschafft. Weiter ist eine Herabsetzung der Eisenbahntarife für Lebensmittel vorgesehen. Für die Ausfuhr von Getreide soll der Tarif um 20 Prozent egsenkt werden. Ebenso soll eine Ermäßigung der Binnenschiffahrtstarife eintreten.

Das Verhör wegen des Folketing-Anschlags.

Kopenhagen, 11. Dezember. (R.) **Bei dem gestern abend abgehaltenen Verhör der wegen der Revolveraffäre im Folketing verhafteten 4 Personen erklärten diese, daß vor etwa drei Monaten eine „Organisation der Arbeitslosen“ gebildet worden sei zu dem Zweck, das Los der Arbeitslosen zu bessern. Es findet sich jedoch kein Mitgliederverzeichnis, und die Leitung der Organisation läßt sich nicht mit Sicherheit ermitteln. Charles Nielsen, der den Schuß abgab, bekam während des Verhörs verschiedene Anfälle von Raserei. Er erklärte, er habe nicht die Absicht gehabt, irgendjemand zu erschießen. In dem ihm abgenommenen Revolver saßen noch fünf scharfe Patronen. Einer der Verhafteten wurde entlassen.**

Die letzten Telegramme.

Warschau, 13. Dezember. (Pat.) **In den letzten Tagen ist in verschiedenen Presseorganen die Nachricht aufgetaucht, daß der Rücktritt des polnischen Botschafters beim Vatikan, Wladyslaw Skrzyński, beschlossen worden sei. Die Polnische Telegraphenagentur ist zu der Feststellung ermächtigt, daß diese Nachricht jeder Grundlage entbehre.**

Die Grippeepidemie im Dąbrowaer Revier

hat nach einer Kattowitzer Meldung einen derartigen Umfang angenommen, daß die Krankenkassen Privatärzte zur Hilfe hinzugezogen haben. Es entfallen täglich auf einen Arzt mehr als hundert Patienten. Die Grippe nimmt im allgemeinen einen milden Verlauf, ohne Todesfälle.

Auch die Zivilbevölkerung von Jaca am Aufstand beteiligt.

Paris, 13. Dezember. (R.) **Nach einer Meldung des „Matin“ aus Bordeaux soll sich die Zivilbevölkerung von Jaca der aufständischen Garnison angeschlossen haben. Die Regierung hoffe, die Aufstandsbewegung innerhalb von 48 Stunden niederschlagen zu können. Sie habe Truppen aus Saragossa, Huesca und selbst aus Madrid nach dem Schauplatz des Aufstandes abkommandiert.**

Gegen den Alkoholmißbrauch.

Neuyork, 11. Dezember. (R.) **In den Vereinigten Staaten von Amerika wollen die Alkoholbehörden ein neues Mittel einführen, um den Alkohol für Trinkzwecke unbrauchbar zu machen. Bisher wurde der von der Industrie benutzte Alkohol von den amerikanischen Behörden durch Zusatz gewisser Giftstoffe unbrauchbar gemacht. Da diese Giftstoffe vielfach Erblindungen und Todesfälle herbeiführten, hat man jetzt ein neues, ungiftiges Mittel aus Rohöl gewonnen, das dem Alkohol beigemischt wird.**

Dampfer „Schlesien“ wieder flott.

Bremen, 13. Dezember. (Pat.) **Nach einer Radiomeldung aus Shimotsui (Japan) ist der an der Südküste der japanischen Insel Awadschi im dichten Nebel aufgelaufene deutsche Dampfer „Schlesien“ wieder flott. Das Schiff fährt mit eigener Kraft nach Osaka, um dort zu docken.**

Das Echo der Abrüstungsrede Lord Cecils.

London, 13. Dezember. (R.) **In einem der gestrigen Rede Lord Cecils gewidmeten Leitartikel des „Daily Telegraph“ wird zugegeben, daß die in der vorigen Woche endgültig abgeschlossenen Abmachungen einen viel größeren Erfolg darstellen, als während des größten Teiles der Dauer der vorbereitenden Kommission erreichbar schien.**

Lord Cecil macht — so heißt es weiter — ein verhängnisvolles Zugeständnis, wenn er sagt, daß viele Länder nur zu einer Verringerung der Bewaffnung bereit sind, soweit ihre Sicherheit nicht bedroht wird, denn „Sicherheit“ bedeutet in diesem Zusammenhang, daß es eine neue Verpflichtung geben wird, Kriege zu führen, und dagegen ist Großbritannien — um keine andere Macht zu nennen — entschieden und endgültig. Der Leitartikel schließt mit der Aeußerung, daß die Zeit für die Einberufung der Abrüstungskonferenz zu irgendeinem nahen Zeitraum noch nicht reif sei.

Weitere politische Verhaftungen in Pirmasens.

Pirmasens, 11. Dezember. (R.) **Im Zusammenhang mit den Waffen- und Bombenfunden wurden drei weitere Arbeiter in ihrer Wohnung verhaftet, darunter der kommunistische dritte Bürgermeister Schreiber.**

„Daily Herald“ über die englische Taktik in Genf.

London, 12. Dezember. (R.) „Daily Herald“ schreibt in einem Leitartikel: Die Pariser Presse zieht aus den Genfer Abrüstungserörterungen den bemerkenswerten Schluß, daß Großbritannien entschlossen sei, sich an die Seite Frankreichs gegen Deutschland und Italien zu stellen. Der Wunsch der Franzosen ist, wie das Blatt bemerkt, dabei der Vater des Gedankens. Die Politik Großbritanniens in Genf ist weder profranzösisch noch prodeutsch, sondern provölkerbündisch. Die britische Außenpolitik, so schließt das Blatt, gründet sich nicht auf irgendwelche Bündnisse oder Ententen, sondern auf die Grundsätze der Völkerbundssatzung und auf den Wunsch Englands, friedliche und freundschaftliche Beziehungen mit der gesamten Welt zu unterhalten.

Die heutige Ausgabe hat 14 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: Alexander Jursch. Für Handel und Wirtschaft: Guido Baehr. Für die Teile: Aus der Stadt Posen und Briefkasten: Rudolf Herbrechtsmeyer. Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage: „Die Zeit im Bild“: Alexander Jursch. Für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf.
Verlag „Posener Tageblatt“. Druck: Concordia Sp. Akc.
Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.